

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

348 (16.12.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2,70 Mark, an den
Ausgabestellen abgeholt
monatlich 75 Pfennig.
Ausswärts durch die
Post frei ins Haus
bezogen vierteljährlich
2,82 Mark.
Eingelnummer 10 Pfennig.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezettel 10 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen: Annahme:
größere späten, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 348.

Samstag, den 16. Dezember 1916

Erstes Blatt.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Gustav Nepper; für Baden, Vokales, Handel, Sport und Vermischtes: F. S. Hermann Weick; für Anzeigen: Paul Kuhmann; Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., familiäre in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 65/66, Tel.-Amt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich.

Ueber die politische Lage, die den Rücktritt des Ministerpräsidenten v. Körber herbeigeführt hat, wird uns vom Tage vor der Bekanntgabe der Demission aus Wien geschrieben:

Es ist ein ziemlich beschränkter Kreis, in dem die Ankündigung der Wiederbelebung des österreichischen Parlamentes froh und zuversichtlich begrüßt wird; viel größer ist die Zahl derjenigen, die dem Versuch sehr zweifelnd gegenüberstehen und meinen, daß sein Mißlingen wahrscheinlich sei und die politische Lage sehr ungünstig beeinflussen würde. Die eine Wirkung hat die Ankündigung des Herrn von Körber wohl gehabt, daß in die unter Stürzsch in Todessehnsucht verfunkenen Politik nun neues Leben und ein recht lebhafter Betrieb gekommen ist. Das kaiserliche Handschreiben über die Sonderstellung Galiziens, die Körber als Geschäft seines Vorgängers übernommen zu haben behauptet, in das er nur das eine Wort von der gleichmäßigen Durchführung des darin Versprochenen hineingefügt habe, hat zunächst die Tagespresse veranlaßt, sich einschließlich der Sozialdemokraten zu einem Klau zusammenzuschließen. Es wäre ein vollkommenes Mißverständnis der Voraussetzungen der Parteibildung bei den Deutschen, wenn man die Nachahmung dieses Beispiels für möglich oder auch nur für wünschenswert hielt. Was aber auf deutscher Seite erreicht war, ist inzwischen so ziemlich durchgeführt worden, nämlich ein Zusammenschluß der bürgerlichen deutschen Parteien als Zweckverband zur Durchsetzung eines vorher vereinbarten Programms. Daß die beiden Parteienverbände in dem von ihnen gemeinsam eingeleiteten Vollsatzausfluß auch durch Herrenhausmitglieder aus der Verfassungspartei unterstützt werden, hat ihre Position wesentlich verstärkt. Dadurch ist nun die parlamentarische Maschine gewiß wesentlich verstärkt worden; man darf aber deshalb kaum annehmen, daß der Ministerpräsident für diese Vereinfachung sehr dankbar ist.

Vor allem steht die Sache jetzt so, daß die deutschen bürgerlichen Parteien sich auf einen Standpunkt geeinigt haben, mit dem sich Herr von Körber bis jetzt nicht befreundet hat: sie erklären nämlich, daß an eine betrieblige Tätigkeit des Parlamentes nicht zu denken sei, wenn vorher nicht gewisse Voraussetzungen erfüllt werden, unter denen un schwer die Durchführung bestimmter Forderungen, wie über die Staatsprache, die Verteilung in Böhmen, die Neuordnung des Verhältnisses zu Galizien, zu verstehen ist. Außerdem aber natürlich auch eine Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus, die jede Obstruktion verhindern soll. Nun hat Herr von Körber, der erklärt, das Parlament bei keiner Frage von vorneherein ausschalten zu wollen, doch Freunde, die behaupten, man könnte diese Aufgabe auf alles andere anwenden, nur auf die Geschäftsordnung nicht, die müsse unter allen Umständen oktroyiert werden, was freilich in einem unerwünschten Widerspruch zu dem behaupteten Arbeitsfeld des Parlamentes steht. Nun würde aber eine oktroyierte Geschäftsordnung gleich mitten hinein in den nationalen Streit führen; wenn Obstruktionen verhindern kann nur eine Geschäftsordnung, die auch die deutsche Verfassungssprache festlegt, da man von keinem Präzedenz erwarten kann, daß er acht Sprachen versteht. Das wäre dann für die Tschechen der von ihnen so gerne zitierte „Gehirnhaut“ und mit der dem Ministerium Körber bisher in Aussicht gestellten Schonung wäre es natürlich vorbei. Herr von Körber hat jedenfalls keinen leichten Stand; unter den deutschen Parteien finden ihn die Christlichsozialen von vorneherein mißtrauisch gegenüber, eine Haltung, die sich infolge der bis jetzt gemachten Erfahrungen der größte Teil des Nationalverbandes angeschlossen hat. Die Polen werden sich ihre Stellungnahme wohl so lange vorbehalten, bis Herr von Körber seine Rechnung mit ihnen ins Reine gebracht hat; von vorneherein dürfte die Abneigung Körbers gegen eine Sonderstellung Galiziens sie kaum für ihn einnehmen. In eine fruchtbringende Tagung des Parlamentes ist aber nur zu denken, wenn nahezu alle Parteien hinter der Regierung stehen; eine Unterstützung durch Tschechen, Ruthenen, Südslawen und deutsche Sozialdemokraten allein bietet die sicherste Gewähr des Scheiterns.

Die unmittelbare Ursache des Sturzes war die Differenz mit Ungarn, das an den Ausgleichsbedingungen mit dem Kabinett Stürzsch teilnahm, während Körber den von seinem Vorgänger bewilligten Preis für eine langfristige Bindung nicht zahlen wollte; ebenso sehr aber der Widerstand Körbers gegen die völlige Sonderstellung Galiziens, die von den deutschen Parteien als Voraussetzung jeder dauernden Konsolidierung

Oesterreichs angesehen wird. Daraus folgerten die Deutschen, daß er innerlich ein Anhänger der alten Methoden geblieben sei, die die unsicheren parlamentarischen Verhältnisse als Spielraum für governementale Ränke einer klaren Sachlage vorziehen. Jedenfalls hat Körber vermieden, durch eine offene Aussprache über die letzten Ziele

seiner Politik sich einen Rückhalt zu verschaffen, und fiel einer längeren in aller Stille vorbereiteten Kooperation der Ungarn und radikalen Deutschen zum Opfer. Spitzmüller soll nur eine Rekonstruktion des Kabinetts beabsichtigen. Als wichtigste, vielleicht sogar alleinige Aufgabe des neuen Kabinetts wird

die Finalisierung des Ausgleichs und die Freimachung der Bahn für die ungehinderte Tätigkeit des Parlamentes bezeichnet. Bezüglich des letzten Punktes gibt es aber auch Skeptiker. Wie verlaufen wird nach der Konstituierung des neuen Kabinetts der Ausgleich sofort auf dem Berordnungswege in Kraft gesetzt werden.

Entente-Chaos.

S. Aus Berlin wird uns gemeldet:

Nach Hindenburg hat auch der Deutsche Kaiser noch einmal persönlich in herzerquickender Weise das Wort genommen, um aller Welt kund zu tun, daß ein hartes und siegreiches Deutschland allein der europäischen Welt die Segnungen des Friedens zurückzugeben bereit ist, aber nie und nimmer gezwungen.

Das ist auch der tiefste Grund des wilden Jubels aller Kriegsgeschehen- und Kriegsinteressenblätter in den feindlichen Ländern. Es beweist am besten, daß man die Tatsache auch dort in ihrer ganzen Bedeutung erfasst hat und nun nur noch in der allen ähnelnden Vorgehensweise die eigenen Väter wieder von der Einsicht in die daraus sich ergebenden logischen Folgerungen abhalten will. Diese Presse steht allerdings vielfach in dem Dienst der jetzt in den feindlichen Ländern regierenden Männer und Kreise, die zu einem großen Teil ihre persönliche und politische Existenz mit dem Ausgang des von ihnen heraufbeschworenen Krieges verknüpft sehen. Deshalb wundern wir uns auch gar nicht, daß die ersten Stimmen, selbst aus den feindlichen Regierungslagern und Parlamenten, nur wie ein drohendes, höhnisches Rein flingen. Eine endgültige Antwort hat aber bis jetzt kein Staatsmann weder in London noch in Petersburg, Paris oder Rom zu geben gewagt, und in allen Ländern gibt es viele Menschen, die eine direkte Ablehnung des deutschen Friedensvorschlages als ein Verbrechen ansehen würden. Daß die feindlichen Regierungen damit rechnen müssen, ist an und für sich schon ein Erfolg.

Sehr auffamerksam muß man natürlich die Stimmen aus Amerika verfolgen. Wie es scheint, ist auch dort der Gedanke, daß der deutsche Friedensvorschlag sehr schmerzhaft, besonders deshalb unumwunden, weil man darin eine große Stärkung der deutschen Machtstellung für die Zukunft erblickt. Die jahreszeitlichen Presseverordnungen Neuters und Genossen wirken eben noch sehr nach, wegen es doch einige amerikanische Provinzblätter schon von einer zukünftigen Bedrohung Amerikas durch Deutschland zu reden. Trotzdem darf man wohl annehmen, daß ein großer Teil des amerikanischen Volkes es nicht verstehen und billigen würde, wenn in England und Frankreich nicht einmal der Versuch gemacht werden würde, aus dem deutschen Vorschlag jede Möglichkeit der Friedensgewinnung herauszufischen und gemäß den eigenen Interessen zu benutzen.

Das Echo der Friedensnote.

Das Echo der Friedensnote in einem Teil der feindlichen Presse ist, wie nicht anders zu erwarten stand, eine wahre Drogie der Verdächtigung und des Hasses. Wie sollte auch diese Presse, die bisher aus dem Haß gegen Deutschland ein Geschäft gemacht hat, von einem Tag zum andern plötzlich eintreten! Wer diese Presse ist nicht das Volk und nicht die Regierung, ja selbst die Stimme der feindlichen Parlamente kommt, wie ich aus den Abstimmungen der letzten Zeit geseht hat, in der gegnerischen Presse nicht klar zum Ausdruck. Alle Neuerungen über die Friedensnote, die bisher aus den feindlichen Ländern gekommen sind, tragen im vorigen deutsche Sturen einer tiefen Beunruhigung und einer hochgradigen Unsicherheit. Bemerkenswert ist, daß die kriegsberühmte Presse in allen Ländern unserer Gegner dem Gedanken Ausdruck gibt, die Friedensnote ziele darauf hin, unter den Mitgliedern der Entente Uneinigkeit hervorzurufen. Diese Behauptung spricht nicht gerade für das Gefühl der Einheit innerhalb der Entente. Wie könnte sonst gleichzeitig in Paris, London und Mailand der Versuch aufsteigen, das Friedensangebot wolle den einen oder den anderen Verbündeten aus der Fessel des Londoner Sonderfriedensvertrages herauslocken?

Besonders groß scheint das Gefühl der Unsicherheit in Frankreich zu sein. Man hat den Eindruck, als ob das Friedensangebot Briand gerade im jetzigen Augenblicke, wo sich die Opposition gegen ihn verstärkt hat, überaus unerwünscht ist. Während in Frankreich nur einige wenige Blätter schüchtern den Wunsch äußern, daß man wenigstens die Vorschläge der Zentralmächte anhören solle, ist fast die liberale englische Presse mit wenigen Ausnahmen darüber einig, daß die Entente sich schon aus Rücksicht auf die Stimmung in den neutralen Staaten nicht weigern dürfe, den Friedensvorschlag der Zentralmächte wenigstens erster Erwägung zu unterziehen. Bemerkenswert ist auch, daß das neue englische Kabinett Veranlassung genommen hat, über das Friedensangebot mit den Mitgliedern des zurückgetretenen Kabinetts in einem

Gedankenaustausch einzutreten. Für die Annahme, daß das englische Kabinett vorerst noch seinen Entschluß gefaßt hat, spricht die Tatsache, daß Lord George die nächste Parliamentsitzung von neuem hinausgeschoben hat.

Das eine ist sicher, daß das Friedensangebot früher oder später die Stimmung der Bevölkerung in den Ländern unserer Gegner nachhaltig beeinflussen dürfte. Man darf dabei nicht vergessen, daß in allen Ländern der Entente den neuen Männern gewissermaßen ein nochmaliger Aufschwung bewilligt worden ist, aber überall unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß die wichtigsten Erfolge, oder Beendigung der Menschensopfer. Das Friedensangebot wird nicht nur, wie ein Genfer Blatt geäußert hat, die härteste Probe für den Londoner Vertrag sein, es wird auch eine Belastungsprobe für die neuen Kabinette unserer Gegner bilden.

In England.

h. Zürich, 15. Dez. (Eig. Drahtber.) Der „Neuen Zürcher“ wird aus dem Haag gemeldet, wie man dort verlautet, soll der englische Standpunkt lauten: Zuerst Räumung Frankreichs und Belgiens, sodann friedliche Besprechungen. Lord George habe bereits lange Besprechungen mit Haas und Grey gehabt und sei zum König gefahren. Die Antwort der Alliierten werde nicht vor der kommenden Woche erwartet.

h. Aus dem Haag, 15. Dez. (Eig. Drahtber.) Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird von hier berichtet, daß in England das deutsche Friedensangebot zwischen der Regierungspresse und der Presse der liberalen Opposition einen ausgesprochenen Gegensatz geschaffen hat. Jene ist einmütig für ein einfaches „non possumus“, diese einmütig dagegen und fordert die Bekanntgabe der eigenen Bedingungen. Sie hat trotz dem französischen Pressegespräch und Briand die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Ententeeregierung tatsächlich mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung Amerikas vor dem einfachen „non possumus“ zurücktreten und damit antworten werden, Deutschland solle mit den Bedingungen herausfinden, von denen in der Note die Rede ist.

London, 15. Dez. (Amerhaus. Neuter.) Bei der Besprechung der Friedensvorschläge sagte gestern Lord Curzon: Bei der Begründung der letzten Kreditvorlage erwähnte Haas folgende Worte: „Die Alliierten verlangen, daß eine angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein muß.“ (Auster Beifall.) Das ist immer noch die Politik und das ist immer noch der Entschluß der Regierung. (Auster Beifall.) (Erneuter, langdauernder Beifall.)

Haag, 15. Dez. Da in den letzten Tagen englische Blätter nicht eingetroffen sind, so ist der „Zürcher“ zufolge es immer noch unmöglich, sich ein genaues Bild von den Kommentaren zu machen, die das Friedensangebot in der englischen Presse hervorgerufen hat. Die Pressestimmen, die von holländischen Verichterstellern aus England an die holländischen Blätter gegeben werden, unterliegen immerhin der Zensur, und die Erfahrung hat gezeigt, daß Pressestimmen, deren Tendenz dem jeweiligen Machthaber unangenehm sind, von der Zensur nicht durchgelassen werden. Für die Stimmung, die aber gegenwärtig bei den Verantwortlichen herrscht, die die Zensur regieren, gibt das holländische Bureau und seine tendenziöse Art der Auslese einen Hinweis. Noch schlimmer ist es mit der Art der Verichterstattung aus Amerika.

London, 15. Dez. (Eig. Drahtber.) In einer Neuter-Meldung aus Montreal betrachtet die kanadische Presse das deutsche Angebot nur als ein Manöver mit durchsichtigen Zielen. Der Generalgouverneur erklärte in einer Rede, die Alliierten würden den Krieg fortsetzen, bis ein Friede aus eigenen Machtvollkommenheiten auslande gekommen sei.

Neuter fabriziert russische Stimmung.

(Eigener Drahtbericht.) Rotterdam, 15. Dez. Neuter meldet aus Petersburg: Die russische Presse spricht von heuchlerischen Friedensvorschlagen Deutschlands und sagt, daß diese vor allem bezwecken, das deutsche Volk zu überzeugen, daß es den Krieg fortsetzen müsse, weil er dem friedliebenden Deutschland aufgezwungen sei. Die Blätter wollten über die Apokalypse der Menschheit und Kultur, die jahrelang die Massen für ein Massenmorden geschmeichelt hätten. Die „Nowoje Wremja“ behauptet, von hochgestellter Seite noch folgende Beurteilung erfahren zu haben: Der Vorschlag des Feindes sei ein neuer Versuch, auf Frankreich, Rußland und England die Verantwortung des Krieges zu wälzen und ein neuer Krieg für die öffentliche Meinung der Welt. Die Entente würde sogar eine säkularisierte Verantwortung gegenüber ihren Völkern auf sich laden, wenn sie den Kampf einstellen und

einen vorläufigen Frieden schließt. Der Entschluß Frankreichs, Rußlands und Englands, den Krieg bis zum Endlichen fortzusetzen, könne durch kein Angebot des Feindes abgewendet werden.

(Das Telegramm ist von Lügen-Neuter und die „Nowoje Wremja“ ist ein in englischer Solde stehendes Blatt. Neb.)

Zuspitzung der innerpolitischen Lage in Rußland.

(Eigener Drahtbericht.) f. Kopenhagen, 15. Dez. Nach den neuesten russischen Zeitungen zu urteilen, spricht sich die innerpolitische Lage Rußlands immer mehr zu. Die Gegensätze zwischen den Parteien verschärfen sich zusehends, während die Zahl der Anhänger der Regierung täglich vermindert wird. Die Schwierigkeit der Lage der Regierung besteht nun nicht allein darin, daß sie in der Reichsduma einer fast übermächtigen Opposition gegenüber steht, die, wie die Ereignisse der letzten Zeit beweisen haben, entschlossener denn je zu sein scheint, die Regierung mit allen Mitteln selbst mit Obstruktion und lärmenden Ausritten zu bekämpfen.

In Frankreich.

Die Gegner des Kabinetts Briand.

(Eigener Drahtbericht.) z. Von der schweizerischen Grenze, 15. Dez. Am Mittwoch früh hielten die 117 nichtsozialistischen Abgeordneten, die der Opposition gegen das Kabinett Briand angehören, im Palais Bourbon eine Zusammenkunft ab. Nach etwa 40 Senatoren von der jüngst gegründeten Fraktion der nationalen Aktion im Senat nahmen teil. Clemenceau forderte in einer Ansprache nachdrücklich die Fortführung des Krieges. Er erklärte das gegenwärtige Kabinett zu dieser Aufgabe nicht geeignet. Die Versammlung wählte einen Ausschuss, bestehend aus den Senatoren Bidou, Jeanneux und Mirat und den Kammerabgeordneten Tardieu, Magnin und Chauvet; sie erhielten den Auftrag, die Ereignisse zu verfolgen und eine für die Opposition, in beiden Kammern gemeinsame Marschroute festzulegen. Eine solche Verhandlung zwischen Mitgliedern beider Kammern ist eine Neuerung im französischen Parlamentarismus. (Zens. Abs.)

In Italien.

Genäßigte Stimmen.

(Eigener Drahtbericht.) h. Lugano, 15. Dez. Der Minister des Auswärtigen Sonnino empfing gestern den französischen, englischen und amerikanischen Botschafter. Es wird angenommen, daß diese Zusammenkunft einem Meinungsaustrausch über das Friedensangebot der Mittelmächte gegolten hat, und es wurde auffällig bemerkt, daß auch der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten zu dieser Besprechung zugezogen wurde.

Die „Turiner Stampa“ ist offenbar einverstanden nicht nur mit dem Vorschlag zu Friedensverhandlungen, sondern auch mit der Begründung, welche Bismarck-Hollweg seinem Schritt im Reichstag gegeben hat. Das Blatt schreibt, es genüge, auf diese Begründung hinzuweisen, damit die Leser verstehen, warum es auf ihre Besprechung verzichte. Weiterhin sei die Kenntnis der deutschen Friedensbedingungen notwendig. Das Jahr schließt unter allgemeinen Klagen. Was aber auch immer gesehen möge, es sei unzweifelhaft, daß der ersehnte Friede näher gekommen sei. Die Nation müsse ihre Ruhe bewahren und vertrauensvoll abwarten, was die verantwortungsvollen Leiter seiner Politik beschließen würden. Eine Beurteilung der Friedensbedingungen sei auch gegenstandslos, so lange man sie nicht kenne. Der katholische „Corriere d'Italia“ bringt einen Artikel, in dem er den Gedanken des Eintritts in Friedensverhandlungen unterstützt, seine Ausführungen sind aber von der Zensur stark beschnitten worden.

Bern, 15. Dez. Der „Corriere d'Italia Meridionale“ sagt in einem hart zensurierten Artikel, dem Anerkennen der Zentralmächte sei nicht ohne weiteres jede Bedeutung abzuspüren, doch müsse man die Grundlage für eine genauere Prüfung abwarten. Alle hier eingetroffenen italienischen Zeitungen bringen den Wortlaut der Berliner Beschlüsse, aber überall fehlte der Satz, daß Deutschlands wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage stehe, der Hinweis auf die Größe der russischen Heute und der Satz „das Dummgeheimnis, das unsere Feinde gegen uns aufzuziehen wollen, werden sie nun selbst nicht los.“ Teils vollständig weggelassen, teils unvollständig wiedergegeben, sind die Sätze über die inneren wirtschaftlichen und moralischen Kräfte Deutschlands. „Stampa“ schreibt: Es ist unnützlich, schon vorher die Vorschläge, von denen wir nichts kennen, abweichend

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

oder aufstimmend zu beurteilen. Das italienische Volk muß fühlen, daß Ernst und Schweißen notwendig sind, damit seine Regierung, auf der die geschichtliche Verantwortung lastet, mit absoluter Klugheit zusammen mit unseren Alliierten jeden Entschluß fassen kann, der, wie wir nicht zweifeln, so beschaffen sein wird, wie ihn die gegenwärtigen und die zukünftigen Gesamtinteressen des Vaterlandes fordern.

Die Meinung des „Avanti“.

Vera, 15. Dez. „Avanti“ spreibt unter der Ueberschrift: „Mars am Scheideweg“: Deutschland hat den psychologischen Augenblick zu finden gewußt, um seinen Vorschlag zu machen. In ihm ohne Erörterung abzulehnen, hieße den Mittelmächten einen moralischen und politischen Vorschlag geben, den sie sicher ausnutzen würden. Wenn die Leiter der Regierung sich von vornherein auf eine kategorische Verweigerung verließen würden, so... (Jensurliche). Die Regierung muß unangreifbare Gründe haben, um eine derartige Haltung zu rechtfertigen. Sie muß nicht nur des Erfolges, sondern auch der vollkommenen Uebereinstimmung mit den Alliierten in den künftigen diplomatischen Verhandlungen sicher sein. (W.B.)

„Avanti“ schreibt über den Eindruck des deutschen Antriebs in Mailand, daß die widersprechendsten Erklärungen dafür gesucht und ausgesprochen wurden. Einer nannte es ein perfides Manöver, der andere einen Akt glänzender Politik, um auf die Völker zu wirken. Der Dritte sah darin ein Zeugnis der Müdigkeit. Wieder andere sagten, man müsse in dem Antriebe die Auehrung der Kraft sehen. In den Bolschewisten in der Vorhülle dagegen wurde die Auehrung von dem deutschen Vorschlag mit weniger Skeptizismus und mit weniger Mißtrauen aufgenommen.

Phantasien des „Secolo“.

f. Von der Schweizer Grenze, 15. Dez. „Secolo“ verlangt, daß die Friedensdebatte nur auf Grund folgender Bedingungen eröffnet werde: Die absolute Unabhängigkeit Belgiens, Zahlung aller Schäden, Räumung der französischen besetzten Gebiete, Rückgabe Elsaß-Lothringens, Einsetzung Italiens in seine natürlichen Grenzen, strategische Garantien im Adriatischen Meer, Wiederherstellung Serbiens, Räumung Albanien und Montenegro und Rumaniens, Rückgabe der besetzten russischen Landestteile sowie Kriegsschuldabgung, Herstellung eines autonomen Armeniens, Seebenerfab für alle torpedierten Schiffe, Rückgabe der Kolonien, Einleitung einer Debatte über die Dardanellen.

In Amerika.

Newyork, 15. Dez. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Die amerikanische Presse zeigt bisher wenig Befriedigung über die Feststellung des Kanzlers, daß Deutschland bereit ist, den Krieg zu beendigen. Allgemein ist das Verlangen, daß Deutschland zuerst bestimmte Friedensvorschläge machen müsse, die der ganzen Welt vorgelegt werden können.

London, 15. Dez. „Daily News“ berichtet aus Washington: Wenn Lloyd George am 19. Dezember die Worte Briand's bestätige, so werde Wilson es ablehnen, sich irgendwie mit dem deutschen Friedensangebot zu identifizieren. Es bestreite in den Vereinigten Staaten nicht die Absicht, sich mit anderen Neutralen zusammen zu tun, um über die Lage zu beraten, oder sich an die Entente zu wenden.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Washington: Von unterrichteter Seite verläutet, daß das Ministerium des Auehrens die deutschen Vorschläge noch nicht erhalten habe, daß es aber zweifelsohne zu ihm kommen werde, als Vermittler zwischen Deutschland und der Entente für die Ueberbringung dieser Vorschläge zu dienen, jedoch daß Amerika naturgemäß keinerlei Vorschläge machen oder der Entente Rat erteilen werde.

Die Angst vor dem Frieden an der Newyorker Börse.

Wehr als irgend eine andere Börse steht die Newyorker seit fast zwei Jahren völlig unter dem Zeichen der Kriegskonjunktur. Die Spekulation hat dort

alle Kreise erfaßt, jeder wollte verdienen, und deshalb herrschte eine Aufwärtsbewegung und eine Ueberhepulation, wie sie selbst in dem vertriebenen Amerika selten zu beobachten war. Dabei darf es, wie die „Frankf. Zig.“ meidet, nicht übersehen werden, wenn die erste Hoffnung auf Frieden fast panikartig in den Vorjahren aufgenommen wurde und zu Kurstößen führte, die beispielsweise bei ausgesprochenen Kriegslavoriten, wie Viehliehen Siegel, Dell. 45 erreichte. Das war am Dienstag. Am Mittwoch schlug die Stimmung wieder um, man war unbescheidlicher, man hoffte also, wie es sehr brutal in den Vorkriegsberichten heißt, daß der Friede nicht zu stande kommen würde, was nicht wundernehmen darf, wenn man an die von Reuters beforzte Uebermittlung der englischen Pressestimmen denkt, die da das Unmöglichste darstellten, was man sich denken kann. Unter diesem Gesichtspunkte ist es besonders bemerkenswert, daß die Donnerstag-Vörse in Newyork wieder zu der ersten Auffassung vom Dienstag zurückkehrte, d. h. also, das Publikum verlor die Angst vor dem Frieden. Freilich darf man nicht übersehen, daß die technische Position der Börse einem derartigen Rückgang äußerst günstig ist, denn es fehlte so gut wie ganz die Kontoreparatur; die Ueberhepulation ist längst auf einem gefährlichen Punkte angelangt.

In Japan.

(Eigener Drahtbericht.) London, 15. Dez. Nach Neutermeldungen aus Tokio veröffentlichten die dortigen Zeitungen Unterredungen mit leitenden Persönlichkeiten der Politik, der Finanz und des Handels, wonach die Alliierten es ablesen, irgend einen Vorschlag zu erwägen, der Deutschland in der Stellung vor dem Kriege oder in einer dieser nahekommenen lassen würde. (W.B.)

Keine Vermittlung der Schweiz.

(Eigener Bericht.) z. Von der schweizerischen Grenze, 15. Dez. Stefani meldet: Am Ende der getrigen Kammerstimmung erklärte Sonnino, der schweizerische Botschafter habe ihm die Friedensnote der Zentralmächte übergeben und begehrt, daß er diese Vermittlung übernommen habe in seiner Eigenschaft als Vertreter der deutschen Interessen in Italien und daß er keineswegs die Absicht habe, irgendwelche Vermittlung zu unternehmen, sondern nur zu übermitteln. (Jens. Rhe.)

Die Wirkung auf die Börse in Christiania.

Christiania, 14. Dez. Das deutsche Friedensangebot wirkte an der heutigen Vorkbörse panikartig. Unter der Hand wurden viele Schiffahrtspapiere mit 90 bis 100 Prozent unter dem getrigen Kurse angeboten. Die offizielle Börsennotierung übertraf die dagegen, da der Kursfall nur 5 bis 20 Prozent betrug. Man bot offenbar an der Börse alles auf, um Verluste dort zu verhindern. „Dagbladet“ zufolge, sehen hiesige leitende Börseleute die Lage äußerst pessimistisch an. Man befürchtet in Wasserreisen viele Verluste. Die Gold- und Silberpreise gingen gewaltig, der Wundkurs mit 80 Dore, die Wechselkurs mit 276 Kronen, der Franc mit 70 Dore, der holländische Gulden mit 250 Kronen, der Dollar mit 5 Dore. Käufer für Schiffahrtspapiere waren nicht vorhanden. (Hff. Ha.)

Der Eindruck in Spanien.

(Eigener Drahtbericht.) f. Köln, 15. Dez. Die Pariser Blätter aus Madrid melden, haben die Friedensvorschläge der Mittelmächte in allen Kreisen Spaniens gewaltige Erregung hervorgerufen. Die spanische Presse bespricht sie in langen Artikeln. Der „Imparcial“ glaubt, die Vorschläge seien so befriedigend, als sie in einem Augenblick kämen, wo sich England um die illustre Person Lloyd Georges schäre, der sich auf eine scharfe Kriegsführung vorbereite. Auf jeden Fall werde, wenn die Vorschläge nicht angenommen werden, der Krieg ein anderes Gesicht bekommen und der Kampf noch blutiger als bisher werden. Der „Liberal“ nennt das Friedensangebot äußerst geschickt, da die Zentralmächte sicher von den Alliierten keinerlei Angebot annehmen würden. Die deutschfreundlichen spanischen Blätter drücken einstimmig den Wunsch aus, daß das Angebot von den Alliierten angenommen werde.

hätte man für diese Rolle einen Schauspieler wählen müssen, der neben der Komik auch noch Vielseitigkeit zu entwickeln vermag, ohne die ja doch die Rolle des Zornworts unentbehrlich ist, denn nur aus dieser Mischung im Darsteller erklärt sich der große Erfolg der Berliner Aufführung. Ueber die Thoma-Vorstellung wäre noch zu sagen, daß die drei Bühnenbilder im ganzen recht ansprechend waren und daß das Publikum sich gut zu unterhalten schien.

Theater und Musik.

Mannheimer Hoftheater. Aus Mannheim wird uns geschrieben: Der Vorkurs des Hof- und Nationaltheaters schlägt für das Spieljahr 1917/18 eine Ausgabensumme von 1 501 119 Mk. vor (im vorhergehenden Spieljahr 1 488 077 Mk.), die Einnahmen werden mit 812 400 Mk. eingeleitet (im vorhergehenden Spieljahr 787 900). Es ist sonach ein Zufluß von 688 719 Mark gegen einen solchen von 700 177 Mk. im vorhergehenden Spieljahre erforderlich. Wegen der Ungewißheit der Einnahmen für den Fall, daß das Spieljahr in das erste Friedensjahr fällt, und daß die Feuerungsanlagen auch dann noch anzubehalten werden, hält die Theaterleitung die Einstellung von Vorkursbeträgen in Höhe von 125 000 Mark für notwendig, wodurch der Zufluß eigentlich auf 815 719 Mark steigt, das sind 118 542 Mark mehr als im Spieljahre vorher. Dar sind davon nach Abzug der Mietwertberechnung der Gebäude zu leisten 681 480 Mark. An Gehältern für das hauptberuflich beschäftigte Personal sind in den Vorkursplan 1 058 100 Mk. eingeleitet, für Gastspiele 14 000 Mk., für Erhaltung und Ergänzung der Bühnenausstattung einschließlich der Kostüme 50 000 Mk. Ob die schon vor dem Kriege beschlossene Erhöhung der Abonnementspreise im Spieljahre 1917/18 eintreten wird, hängt von der Entscheidung des Bürgerausschusses ab, der in seiner Sitzung am 28. Dezember dem Theatervoranschlag zu beraten haben wird.

Cornelius „Gunsold“ in der Bearbeitung von Bauhner. Aus Mainz wird uns geschrieben: Nachdem eine stattliche Anzahl von Besuchen,

Die Feuerung in Amerika.

(Von unserm Newyorker Korrespondenten.) v. L. Newyork, Anfang November.

Die Tatsache, daß die Preise für alle Bedarfsartikel in den Vereinigten Staaten rapide in die Höhe schnellen, läßt sich nicht mehr in Alorede stellen, und der gute Verdienst, den die Arbeiter aus den Kriegslieferungen ziehen, ist dadurch völlig weggemacht. Die Alliiertenpresse, die Finanzblätter und namentlich die großen Finanzinstitute suchen andere Ursachen für die Erhöhung zu finden, weil sie eine Störung der guten Geschäfte mit den Entente-Mächten befürchten, aber sie werden damit nicht weit kommen. Die Unzufriedenheit wächst und wird sich Luft machen. Es ist vollkommen richtig, daß die Weizenerte in Quantität und Qualität weit hinter der vorjährigen zurückgeblieben ist — der Anfall beträgt ca. 45% in den Ver. Staaten und beinahe 60% in Kanada —, aber die Ernte würde genügen, um den Bedarf zu decken, wenn nicht so große Massen exportiert würden. Deshalb wird die Forderung, die Ausfuhr von Lebensmitteln zu verbieten, immer dringender, und die Regierung wird sich schließlich doch damit beschäftigen müssen, so sehr sie sich auch jetzt noch dagegen kränkt. Brot ist um 20% teurer geworden; der Raib von etwa 340 Gramm kostet 114 statt 90 Pf.; für Eier muß man 20 bis 25 Pf. pro Stück bezahlen, und dafür bekommt man keine frischen; Milch ist um 10% gestiegen, Butter noch viel mehr und Fleisch ebenfalls. Es dürfte noch schlimmer werden, denn auch die Maiserte, von der namentlich der Preis von Schweinefleisch und in geringerem Maße auch der von Rindfleisch beeinflusst wird, ist unter dem Durchschnitt geblieben, und die Kartoffelernte war schlecht. Mehlteses gilt für Gemüse und Obst, und die Konservenfabriken können ihren Bedarf nur schwer und zu erhöhten Preisen decken. Dabei gehen aber immer noch riesige Massen von Butter, Eiern und Fleisch über Kanada nach England, und der Vorrat wird immer knapper. Die Hausfrau fühlt die Feuerung empfindlich und der Arbeiter sieht, daß der höhere Lohn nicht so weit reicht, wie sein Einkommen vor dem Kriege.

Das ließe sich nun durch die schlechte Ernte entschuldigen, wenn nicht bei anderen Waren dieselbe Erscheinung zu verzeichnen wäre. Baumwolle ist auf 20 Cents pro Pfund gestiegen, den höchsten Preis, der je bezahlt worden ist, von gelegentlichen „Corners“ abgesehen. Hier ist die Ursache direkt in den durch den Krieg herbeigeführten Verhältnissen zu finden. Der niedrige Preis der letzten Jahre hat zu geringerem Anbau geführt und der Mangel an Kali, das aus Deutschland importiert wurde, zu schlechterem Ertrag. Außerdem fehlte es an Arbeitskräften, weil die Regier in Scharen nach dem Norden zogen, wo sie leichter Beschäftigung zu höheren Löhnen finden, seit die weißen Arbeiter von den Kriegsbedarf-fabriken absorbiert worden sind. Auch folgen sie der stärker gewordenen Nachfrage nach Erdarbeitern usw., die der Krieg letzter gemacht hat, da z. B. beinahe 200 000 Italiener in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Es ist bezeichnend, daß die Finanzblätter den Anfall in der Baumwollerte und die angeführten Ursachen gänzlich verschweigen.

Nachwolle ist mehr als doppelt so teuer wie vor dem Kriege und Kohle ist in Newyork auf dem unerhörten Preis von 12 Dollars pro Tonne von rund 900 Kilo gestiegen. Die Eisen- und Stahlindustrie leidet schwer unter dem Mangel an Kohle. Die Ursachen bestehen im Mangel an Arbeitskräften und Zunahme des Verbrauchs, aber auch im Mangel von Verbesserungsmitteln. Die Eisenbahnen haben sich in den letzten Jahren so eifrig bemüht, ihre Finanzen zu verbessern und ihren Effekten bessere Kurse zu verschaffen, daß sie zu wenig für Material ausgegeben haben und nun nicht genug Waggons haben, um die vorhandenen Güter zu befördern.

Die Hoffmanns kümmern sich um diese Zustände noch wenig. Sie will schnell Geld verdienen und hofft, vor der Sintflut sich auf das trodene Land zu retten. Sie erzählt dem Publikum die hohen Preise seien die Folge des beispiellosen Goldimports. Der Goldvorrat hat seit dem 1. Januar 1916 um 400 000 000 Dollars zugenommen. Dabei weist sie auf die enorme Ausfuhr hin, die jetzt 500 000 000 Dollars pro Monat beträgt. Sie meint, das Land brauche einen Aderlaß und könne sich nur retten, wenn es den Alliierten noch mehr Geld leihe, um das überflüssige Gold loszuwerden. Die National City Bank berechnet die Höhe der bis jetzt gemachten Anleihen auf fast 2 000 000 000 Dollars. Jetzt will die Entente wieder 1 000 000 000 Dollars haben und man möchte sie ihr geben. Alle Register werden gezogen, um Stimmung dafür zu machen. Je mehr Geld wir ihnen leihen, desto besser wird es uns gehen, heißt es. Vielleicht, und vielleicht auch nicht. Das Gewinnen wird furchtbar sein. Es ist auch zweifellos, daß die meisten Bankiers das wissen, aber sie wollen vorher noch soviel wie möglich zur Seite bringen, und was aus dem vertrauensvollen Verkäufer oder aus dem Lande wird, ist ihnen ganz gleich. Am Ende wacht das Volk aber auf, ehe es zu spät ist.

Zweite Ausgabe des Tagesberichts.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Dez., abends. (Amstlich.) In der Somme geringe Gefechtsstärke. Auf dem Oeuser der Maas seit vormittags starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Lozement und Gardonmont erlangte. Kampf noch nicht abgeschlossen.

Unsere Dobrudschazarmee verfolgt den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens in der großen Balachel seine Stellungen in der letzten Nacht räumte.

In mazedonischer Front herrscht Ruhe.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember. (Amstlich.)

Westlicher Kriegshauptlag: Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in dreimaligem Angriff unsonst, die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Malancourt entrissenen Gräben zurückzunehmen.

Westlich des Flusses setzten sie nach harter, weitaus hintergegangener Schlagerener Vorbereitung zu mehrmaligem Angriff an. Am Piffeserücken scheiterte das Vorgehen der Stürmwellen in unserem Abwehrfeuer. Auf den Abhängen vor Fort Hardaumont kam der Angriff in unserem Beschussfeuer nicht zur Entwicklung.

Westlicher Kriegshauptlag: Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Jlozow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalfeldmarshalls Erzherzog Joseph.

Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Front hatten zum Teil den gleichen Misserfolg wie die der Vorgänge. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner, Fuß zu fassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die große Balachel, den der Russe auf seinem Rückzug genommen hat.

Großherzogliches Hoftheater.

Ludwig Thoma-Abend.

Ueber die literarische Wertung der drei Einakter von Ludwig Thoma, die am Donnerstag im Großherzoglichen Hoftheater aufgeführt wurden, hat gelegentlich der kürzlich erfolgten Aufführung am Königl. Schauspielhaus in Berlin unter der Leitung des Theaterintendanten bereits eingehend gesprochen. Es erübrigt also nur noch, mit einigen Worten auf die hiesige Aufführung einzugehen. Sie war fleißig vorbereitet und bis auf einige Ausnahmen, wo die Darstellung infolge der in dem Ensemble bestehenden Mängel nicht ausreichte, auch ganz flott.

In dem ersten Einakter, „Die Kleinen Verwandten“, führte der unglücklich unselne Ton der Darstellerin der Frau Regierungsrätin den Eindruck herbei. Als Liebhaber war Herr Esfeld, ohne jede Uebertriebung und Wachsen, von außerordentlich komischer Wirkung.

Im zweiten Stück, „Dichters Ehrentag“, vermochte die Darstellung nicht über den dürftigen und zu drei ausgeprägten Vorgang hinwegzuhelfen, trotzdem einzelne Typen, wie der Theaterdirektor (Bellu Baumbach) und der Journalist (Ewald Schindler), sowie der 16jährige Moritz (Eduwig Polm) sehr witzig dargestellt waren.

Der letzte Einakter, „Drautschau“, der die meiste und drastischste Komik enthielt, war wiederum zum Teil rohe Geiserei der beiden Schmäuser und zum Teil rohe Geiserei der beiden Schmäuser, während der junge Bauer durch Herrn Esfeld eine sehr charakteristische Verkörperung fand. Man scheint die humoristischen Fähigkeiten des Herrn Hugelmann, der den einen Schmäuser gab, von Seiten der Regie doch erheblich zu überschätzen, denn sonst wäre es nicht zu verstehen, daß man ihm in der kürzlich erfolgten Aufführung von „Familie Schimek“ die Hauptrolle des Jamahl übertrug. Sicherlich ist Herr Hugelmann für Gargen bei der nötigen Zurückhaltung seiner für das Hoftheater nicht passenden Uebertriebungsmanner ein recht brauchbarer Darsteller, um führende Rollen spielen zu können, ist er jedoch zu einseitig und zu monoton, so daß er dem Hörer auf die Dauer peinlich auf die Nerven fällt. Wenn man schon überhaupt die „Familie Schimek“ gab,

die von Peter Cornelius als Fragment hinterlassene Oper „Gunsold“ aufführbar zu machen, zu keinem bleibenden Nutzen geführt hat, ist die Mainzener Liedertafel in ihrem letzten Konzert mit einer neuen Bearbeitung und Ergänzung des Bruchstückes, mit der von Professor von Bauhner, dem im Jahre 1908 beim Weimarer Corneliusfest dieser ehrenvolle Auftrag wurde, an die Deutsches Volk getreten. Bauhner hat unter Verwendung der Originalstücke des Dichterskomponisten in pleidvoller Arbeit ein in sich geschlossenes Opernwerk geschaffen, dessen Erfolg zu der Annahme berechtigt, daß hier ein Versuch von glücklicher Dauer gelungen ist. Bauhners Anteil ist außerordentlich erheblich. Er hat die Orchesterpartitur besorgt, außerdem kommt fast der ganze dritte Akt von seiner Hand. Mit seinem Versehen für die eigene Art Cornelius hat er die schwierige Arbeit zu einer Abundung geführt, wie sie andere vor ihm nicht erreicht haben. Auch dort, wo Bauhner direkt neuschöpfend mit Gesängen auftritt sieht man mit Freude in ihm einen Berufenen. Leider ist es ihm im 3. Akt nicht gelungen, die Unbewegtheit der Handlung in kräftigere Wesen der Musik umzusetzen. Eben dieser Schwachpunkt wird auf neue die Meinung befähigen, daß die prachtvolle Poesie Cornelius auf der Bühne nicht zur vollen Entfaltung gelangen kann, da eben die Bühne einen kräftigeren dramatischen Odem befaßt.

Die Aufführung, deren Gesamtleitung Kapellmeister Raumann innehatte bedeutete für alle Beteiligten einen außerordentlichen Erfolg, für den Professor von Bauhner persönlich danken konnte.

Neue Wunder der deutschen Bühnentechnik. Die neueste technische Errungenschaft, durch welche die außerordentlich großen Fortschritte im technischen Betriebe unserer Bühnen charakterisiert werden, gehen fast ausnahmslos von dem Prinzip möglicherster Leiterparnis durch Szenenworbereitungen aus. Schon vor einigen Jahren waren, wie der Bühnentechniker Karl Troedeter im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift Ueber Land und Meer ausführt, in

den meisten großen deutschen Theatern neben den Verrenkbühnen auch Drehbühnen und Schiebepöhlen im Gebrauch. Die Verrenkbühne ist der Tiefe nach in drei gleiche Teile geteilt, die so tief gesenkt werden können, daß man unter ihnen auch die höchste Dekoration zu bergen vermag, so daß man die eine Dekoration vollkommen versenken, um gleichzeitig die neuen heranzustellen zu lassen. Die Schiebepöhle, die neueren Datums ist, ist so konstruiert, daß die Dekoration auf niedrigen, auf Kugelfedern ruhenden Platteaus aufgebaut wird. Diese fahrbaren Platteaus, sog. Wagen, werden von einem besonderen Seitenraum auf die Bühne gefahren.

Die moderne Bühnenkonstruktion nun stellt eine Verquickung von Verrenkbühnen und Schiebepöhlen dar. In diesem Fall ist die Schiebepöhle im Unterbau des Bühnenbodens angebracht, so daß die Wagen mit dem fertigen Dekorationsbau genau in den Schacht gefahren und dann emporgeschieben und später wieder verlenkt werden. Hierdurch wird das Fortschreiten der Nebenbau der Schiebepöhle benützte Gelände erpart. Neu ist auch eine abkammeklappbare Drehbühne, die in zusammengeklapptem Zustand durch einen Verrenkspalt emporgeschieben und auf dem Bühnenfußboden aufgestellt werden kann. Um den für plattige Dekorationsnenn notwendigen Aufwahrungsraum und damit auch die betreffenden Kosten zu verringern, führte man neuerdings aufklappbare Dekorationsstücke ein, die aus leicht imprägnierten Stoffen hergestellt sind und innerhalb weniger Augenblicke durch Preßluft aufgeblasen werden können. Auf diese Weise verwandelt sich harmlose, in irgend einem Winkel aufbewahrende Fächer im Handumdrehen in riesige Feltschilde, Bäume, Säulen usw. Neu sind auch doppelseitig denkbare Klappen, die auf beiden Seiten verschoben bemakt werden. Der Kinematograph hat bisher nicht die von manchen Deutern erwartete revolutionäre Umwälzung der Bühnentechnik herbeigeführt, findet aber doch manderlei Anwendung, so wird er besonders bei schwach erhaltenen Bühnenbildern zur Darstellung von Geistern oder sonstiger beweglicher Wesen, in der Oper z. B. für den Balkenreiß verwendet.

Unter ungünstigen Verhältnissen weichen die verbündeten Truppen in der Ebene, der Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Am Gebirge leistete der Feind in besetzten Stellungen Widerstand. Sie wurden durchbrochen. Buzau ist genommen. 4000 Gefangene konnte die 9. Armee schon gestern und vorgestern als Ergebnis melden.

Bei Fedești haben stärkere bulgarische Kräfte die Donau überschritten. Mazedonische Front.

Teilvorstöße bei Paralovo und Gradetska (beiderseits des östlichen Cernaulaus) brachten dem Feinde lediglich Verluste.

Patrouillengeplänkel in der Strumaneberung. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kaiser in Elß-Lothringen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Dez. Amlich wird gemeldet: Seine Majestät sah am Samstag dem Kaiser in Elß-Lothringen. Die Verbündeten haben in rastloser Verfolgung den weichen Rumänen und Russen gestern

Die neuen russischen Angriffe in den Waldkarpathen.

Zu den Karpathen, 13. Dez. 1916.

Nachdem in den Kämpfen des August und September durch die siegreichen deutschen Truppen dem drohenden Eindringen der Russen in die ungarische Tiefebene ein fester Wall entgegengestellt war, begannen am 23. November heftige Angriffe gegen diese schützende Mauer.

Charakteristisch für den Ernst dieser Kämpfe gerade in den letzten Tagen ist die Tatsache, daß sie sich auf verhältnismäßig enger Front mit einem ganz außerordentlich großen Aufwand von Menschen und Munition abspielten. Es ist den Russen trotz ihrer schweren Opfer nicht gelungen, an irgend einem Punkt einen wesentlichen Erfolg zu erzielen.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 15. Dez. König Ludwig hielt heute vormittag bei der Truppenvereidigung in München eine Ansprache. Mit besonderer Genugtuung betonte er, daß während der Kaiser auf der Durchreise sein Gast gewesen wäre, unser Friedensangebot erfolgte. Der König fuhr dann fort: Es es angenommen wird, steht dahin. Ich hoffe, daß es zu einem ehrenvollen Frieden kommt, der den Opfern einer zweieinhalbjährigen Kriegszeit entspricht, zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können und der uns auf Jahre hinaus sichert.

Eigene und feindliche Fliegerverluste im November.

Berlin, 14. Dez. (Amlich.) Ein englisches Telegramm aus Carnarvon vom 8. Dezember 1916 berichtet, daß die Verluste der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien, als in den vorhergehenden Monaten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 15. Dez. Amlich wird verlautbart: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Verbündeten haben in rastloser Verfolgung den weichen Rumänen und Russen gestern

Buzau genommen. Nördlich von Buzau leistet der Feind noch Widerstand. Die Gefangenenzahl der zwei letzten Tage beträgt abermals 4000. Westlich und nordwestlich von Ocna wird erbittert weitergekämpft.

In den Karpathen ließ die russische Angriffstätigkeit nach. Bei Konitichy südlich von Zborow setzten sich österr.-ungar. Abteilungen auf 300 Meter Frontbreite in dem Graben der russischen Vorposten fest.

Italienischer und Südbösischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Südwestreiter des Chefs des Generalkstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das verweigerte freie Geleit.

Bern, 15. Dez. Der „Temps“ meldet aus Washington: Die Regierung richtete eine dritte Mitteilung an Frankreich und England wegen der Verweigerung freien Geleits für den österreichisch-ungarischen Botschafter. Nach der Begründung der amerikanischen Regierung ist die Verletzung des Botschafters ein diplomatisches Verbrechen. Auf die vorübergehende Note an Frankreich und England war nicht geantwortet worden.

Die Lage in Rumänien.

S. Aus Berlin wird uns gebracht: Von dem rumänischen Gebiete sind bis jetzt von den deutschen Truppen und den Truppen unserer Verbündeten im ganzen 65 000 Quadratkilometer besetzt. Das ist bereits mehr als die Hälfte des gesamten rumänischen Gebietes.

Wien, 15. Dez. Aus Sofia wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet, von unterrichteter Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, Cotescu, vorgestern bei Generalfeldmarschall v. Mackensen um eine Audienz nachgesucht habe, die ihm gewährt wurde. Cotescu stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Madenien zur Verfügung.

Rumänien in Russland.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Rotterdam, 15. Dez. Die verschiedenen rumänischen Ministerien rufen zur Abreise von Jassy. Der letzte Minister hat darüber Einzelheiten festgelegt. Das rumänische Außenministerium soll nach Petersburg überfiebern, wohin voraussichtlich auch Bratianu geht.

Griechenland.

Ein neuer schwerer Völkerverbruch der Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Dez. Nach einer hier eingetroffenen, aus amtlicher Quelle stammenden Nachricht sind Teile der Besatzung von Schiffen der Entente auf der Insel Syra gelandet, und haben dortigen dortigen deutschen Konsul verhaftet. Der deutsche Botschafter ist 24 Stunden nach der Verhaftung an den Folgen der ihm zuteil gewordenen brutalen Behandlung gestorben. Der im 70. Lebensjahr stehende Mann, ein griechischer Staatsangehöriger, namens Dalleggio, war seit 3 Jahren in deutschen Diensten. Dieser Vorfall reizt sich würdig dem nächsten Mieberfall und der Fortschleppung des Bährigen Konsuls Drupis auf Chios an und zeigt, wie es um die Achtung der Rechte der kleinen neutralen Staaten, um die Wahrung des Völkerrechts und um die Grundzüge der Menschlichkeit bei den Gegnern der Zentralmächte bestellt ist.

Brände und Revolte in Saloniki.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Athen, 15. Dez. Die „Athen. Jg.“ meldet aus Budapest: Nach in Sofia eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten sind an mehreren Stellen Saloniki Brände und Revolten ausgebrochen.

England.

Die englischen Kriegsausgaben. — Annahme der neuen Kredite.

London, 15. Dez. Unterhaus. Bei der Einbringung der geforderten Kredite in Höhe von 400 Millionen Pfund Sterling schloß Bonar Law die Gesamtausgaben des Finanzjahres 1916/17 auf 1915 Millionen Pfund Sterling. Das Wachstum der Ausgaben, die jetzt täglich 5710 000 Pfund Sterling betragen, seien in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Anleihen an die Alliierten und die Dominions, die jetzt ihre Ausgaben selbst finanzierten, um 400 000 Pfund Sterling täglich zugenommen haben.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Dez. Amlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitkolia spärliches Artilleriefeuer. Wir schossen einen feindlichen Fußball südlich von Manastir in Brand. Im Cernabogea lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie rings um Paralovo. Ostlich der Cerna schlagen wir einen feindlichen Angriff zwischen Gradetska und Paralovo zurück.

Wien, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die „Athen. Volksz.“ meldet: Der Papst hat dem Fürstbischof Vertram von Breslau und dem Fürstbischof Grafen Huny die Kardinalswürde in petto angedacht.

Der Seekrieg.

Verjenti.

Marseille, 14. Dez. (Agence Havas.) Der Dampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) und der Dampfer „Sinal“ (4624 Tonnen) sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzungen und

die Fahrgäste wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet. (W.B.) Bern, 15. Dez. „Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt. (W.B.) Bern, 15. Dez. Der „Temps“ meldet aus Liffabon: 14 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers „Exemplar“ wurden in Cella ausgeschifft. Ein zweites Boot mit 12 Mann und dem Kapitän fehlen noch. (W.B.) London, 15. Dez. Lloyd's melden, daß der Dampfer „Harlington“ (1089 Bruttoregistertonnen) aus London am 9. Dezember versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Harlyn“ (1704 Bruttoregistertonnen) aus London aufgenommen worden seien. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns (Neufundland) sei am 30. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. (W.B.) London, 15. Dez. (Reuter.) Die Lloyd's melden, daß die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Bruttoregistertonnen) und „Bretwalda“ (4037 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. (W.B.)

Die Lage in Rumänien.

S. Aus Berlin wird uns gebracht: Von dem rumänischen Gebiete sind bis jetzt von den deutschen Truppen und den Truppen unserer Verbündeten im ganzen 65 000 Quadratkilometer besetzt. Das ist bereits mehr als die Hälfte des gesamten rumänischen Gebietes. Am 13. Dezember konnten bei der Verfolgung der Rumänen durch unsere Armee 28 Offiziere, 1700 Mann, 5 Maschinengewehre und 4 Eisenbahnzüge erbeutet werden. Dazu kamen am 14. Dezember noch weitere 2300 Gefangene. Die Rumänen ziehen sich vor unseren verfolgenden Truppen, die den Galomiter Abschnitt überschritten haben, überall zurück. Nur an einzelnen Stellen suchen sie in besetzten Stellen Halt zu machen, aber auch dort sind unsere Angriffe überall im Fortschreiten.

Das gesamte rumänische Eisenbahnpersonal stellt sich der deutschen Militärverwaltung zur Verfügung.

Wien, 15. Dez. Aus Sofia wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet, von unterrichteter Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen, Cotescu, vorgestern bei Generalfeldmarschall v. Mackensen um eine Audienz nachgesucht habe, die ihm gewährt wurde. Cotescu stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Madenien zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutsche Oberleitung gestellt werde.

Rumänien in Russland.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Rotterdam, 15. Dez. Die verschiedenen rumänischen Ministerien rufen zur Abreise von Jassy. Der letzte Minister hat darüber Einzelheiten festgelegt. Das rumänische Außenministerium soll nach Petersburg überfiebern, wohin voraussichtlich auch Bratianu geht. Die übrigen Ministerien dürften sich zunächst in Kiew festsetzen, um abzuwarten, ob Rumänien gänzlich verschwindet. Die rumänische Kammer soll später nach Petersburg einberufen werden. Der König habe jedoch den entscheidenden Wunsch geäußert, nicht länger als eine Woche in Russland zu sein, und will über Russland und Standanien nach England fahren.

Griechenland.

Ein neuer schwerer Völkerverbruch der Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 15. Dez. Nach einer hier eingetroffenen, aus amtlicher Quelle stammenden Nachricht sind Teile der Besatzung von Schiffen der Entente auf der Insel Syra gelandet, und haben dortigen dortigen deutschen Konsul verhaftet. Der deutsche Botschafter ist 24 Stunden nach der Verhaftung an den Folgen der ihm zuteil gewordenen brutalen Behandlung gestorben. Der im 70. Lebensjahr stehende Mann, ein griechischer Staatsangehöriger, namens Dalleggio, war seit 3 Jahren in deutschen Diensten. Dieser Vorfall reizt sich würdig dem nächsten Mieberfall und der Fortschleppung des Bährigen Konsuls Drupis auf Chios an und zeigt, wie es um die Achtung der Rechte der kleinen neutralen Staaten, um die Wahrung des Völkerrechts und um die Grundzüge der Menschlichkeit bei den Gegnern der Zentralmächte bestellt ist.

Brände und Revolte in Saloniki.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Athen, 15. Dez. Die „Athen. Jg.“ meldet aus Budapest: Nach in Sofia eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten sind an mehreren Stellen Saloniki Brände und Revolten ausgebrochen.

England.

Die englischen Kriegsausgaben. — Annahme der neuen Kredite.

London, 15. Dez. Unterhaus. Bei der Einbringung der geforderten Kredite in Höhe von 400 Millionen Pfund Sterling schloß Bonar Law die Gesamtausgaben des Finanzjahres 1916/17 auf 1915 Millionen Pfund Sterling. Das Wachstum der Ausgaben, die jetzt täglich 5710 000 Pfund Sterling betragen, seien in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Anleihen an die Alliierten und die Dominions, die jetzt ihre Ausgaben selbst finanzierten, um 400 000 Pfund Sterling täglich zugenommen haben.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Dez. Amlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitkolia spärliches Artilleriefeuer. Wir schossen einen feindlichen Fußball südlich von Manastir in Brand. Im Cernabogea lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie rings um Paralovo. Ostlich der Cerna schlagen wir einen feindlichen Angriff zwischen Gradetska und Paralovo zurück.

Wien, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die „Athen. Volksz.“ meldet: Der Papst hat dem Fürstbischof Vertram von Breslau und dem Fürstbischof Grafen Huny die Kardinalswürde in petto angedacht.

Der Seekrieg.

Verjenti.

Marseille, 14. Dez. (Agence Havas.) Der Dampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) und der Dampfer „Sinal“ (4624 Tonnen) sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzungen und

die Fahrgäste wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet. (W.B.) Bern, 15. Dez. „Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt. (W.B.) Bern, 15. Dez. Der „Temps“ meldet aus Liffabon: 14 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers „Exemplar“ wurden in Cella ausgeschifft. Ein zweites Boot mit 12 Mann und dem Kapitän fehlen noch. (W.B.) London, 15. Dez. Lloyd's melden, daß der Dampfer „Harlington“ (1089 Bruttoregistertonnen) aus London am 9. Dezember versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Harlyn“ (1704 Bruttoregistertonnen) aus London aufgenommen worden seien. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns (Neufundland) sei am 30. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. (W.B.) London, 15. Dez. (Reuter.) Die Lloyd's melden, daß die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Bruttoregistertonnen) und „Bretwalda“ (4037 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. (W.B.)

die Fahrgäste wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet. (W.B.) Bern, 15. Dez. „Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt. (W.B.) Bern, 15. Dez. Der „Temps“ meldet aus Liffabon: 14 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers „Exemplar“ wurden in Cella ausgeschifft. Ein zweites Boot mit 12 Mann und dem Kapitän fehlen noch. (W.B.) London, 15. Dez. Lloyd's melden, daß der Dampfer „Harlington“ (1089 Bruttoregistertonnen) aus London am 9. Dezember versenkt und seine Mannschaft von dem Dampfer „Harlyn“ (1704 Bruttoregistertonnen) aus London aufgenommen worden seien. Dieser sei gleichfalls versenkt worden. Ferner sei der englische Dampfer „St. Ursula“ (5011 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. Der englische Schoner „Roma“ aus St. Johns (Neufundland) sei am 30. November durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. (W.B.) London, 15. Dez. (Reuter.) Die Lloyd's melden, daß die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Bruttoregistertonnen) und „Bretwalda“ (4037 Bruttoregistertonnen) versenkt worden. (W.B.)

Gesunten.

(Eigener Drahtbericht.)

Christiania, 15. Dez. „Aftenposten“ meldet aus Christiania, daß der schwedische Dampfer „Bala“ (2120 Bruttoregistertonnen) aus Helsingfors mit Ballast auf der Reise von Malmö nach England ist am Mittwoch abend 69 Meilen westlich von Sagen auf eine Mine gestoben und gesunken. Das eine Boot ist mit dem Kapitän und 8 Mann Besatzung in Christiania eingetroffen, das andere Boot mit 18 Mann wird vermisst. (W.B.)

Der Ausbau der holländischen Marine.

Haag, 15. Dez. Die zweite Kammer hat einen außerordentlichen Marinekredit in der Höhe von 1/2 Millionen Gulden angenommen. (W.B.)

Der Verkauf von Dänisch-Westindien.

Kopenhagen, 15. Dez. Bei der gestrigen Volksabstimmung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln stimmten 283 694 für und 157 596 gegen die Abtretung. (W.B.)

Italien.

Die italienischen Finanzen.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 15. Dez. In der Kammer erklärte Finanzminister Carcano, daß die Ausgaben des am 30. Juni 1916 abgelaufenen Finanzjahres 10 625 Millionen Lire, darunter 7885 Millionen Lire direkte Ausgaben betragen habe. Die Einnahmen beliefen sich auf 8784 Millionen Lire, die Anleihen auf 6123 Millionen Lire, der Fehlbetrag auf 768 Millionen Lire. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien sehr gut, und die Teuerung sei geringer, als in den anderen Ländern. Die Gesamteinlagen in den Sparkassen überstiegen heute bei weitem 8 Milliarden Lire. Der Rotenumlau habe seit 31. Oktober 1915 um 119 Millionen Lire zugenommen, außer den für Staatsrechnung ausgegebenen Noten, die hauptsächlich für Getreideankauf Verwendung fanden. Die Metallreserven beliefen sich auf 1702 Millionen Lire. (W.B.)

Sturmwecker in Italien.

Bern, 14. Dez. Gestern verheerte ein orkanartiger Sturm die geneesische Küste des Mittelmeeres. Im Hafen von Genoa wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinandergeschleudert und schwer beschädigt. Mehrere Hafenkähne und Barken versanken. In der Stadt wurden viele Gebäude beschädigt. Der Dreimaster „Atria“ (1270 Tonnen) scheiterte vor Capoglio. 4 Mann ertranken. In ganz Ligurien entliefen schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genoa-Ventimiglia ist unterbrochen. Eine Blutwelle rief zwischen Vesime und Arenzano ein Sturz der Eisenbahnlinie fort. In Bologna wurden erhebliche Erscheinungen beobachtet. Kamme fürzten ein. Viele Personen wurden verletzt. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge Sturmes die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen dem In- und Ausland unterbrochen sind. (W.B.)

Sekte Nachrichten.

Kohlenmangel in der Schweiz.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 15. Dez. Der Bundesrat teilte dem Nationalrat bei der Behandlung des Budgets der Bundesbahnen mit, daß die Lieferung von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend sei und daß die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, sich genötigt sehen würden, vom nächsten Februar ab den Betrieb auf ungefähr die Hälfte einzuschränken. (W.B.)

Die italienischen Finanzen.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 15. Dez. In der Kammer erklärte Finanzminister Carcano, daß die Ausgaben des am 30. Juni 1916 abgelaufenen Finanzjahres 10 625 Millionen Lire, darunter 7885 Millionen Lire direkte Ausgaben betragen habe. Die Einnahmen beliefen sich auf 8784 Millionen Lire, die Anleihen auf 6123 Millionen Lire, der Fehlbetrag auf 768 Millionen Lire. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien sehr gut, und die Teuerung sei geringer, als in den anderen Ländern. Die Gesamteinlagen in den Sparkassen überstiegen heute bei weitem 8 Milliarden Lire. Der Rotenumlau habe seit 31. Oktober 1915 um 119 Millionen Lire zugenommen, außer den für Staatsrechnung ausgegebenen Noten, die hauptsächlich für Getreideankauf Verwendung fanden. Die Metallreserven beliefen sich auf 1702 Millionen Lire. (W.B.)

Sturmwecker in Italien.

Bern, 14. Dez. Gestern verheerte ein orkanartiger Sturm die geneesische Küste des Mittelmeeres. Im Hafen von Genoa wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinandergeschleudert und schwer beschädigt. Mehrere Hafenkähne und Barken versanken. In der Stadt wurden viele Gebäude beschädigt. Der Dreimaster „Atria“ (1270 Tonnen) scheiterte vor Capoglio. 4 Mann ertranken. In ganz Ligurien entliefen schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genoa-Ventimiglia ist unterbrochen. Eine Blutwelle rief zwischen Vesime und Arenzano ein Sturz der Eisenbahnlinie fort. In Bologna wurden erhebliche Erscheinungen beobachtet. Kamme fürzten ein. Viele Personen wurden verletzt. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge Sturmes die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen dem In- und Ausland unterbrochen sind. (W.B.)

Sekte Nachrichten.

Kohlenmangel in der Schweiz.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 15. Dez. Der Bundesrat teilte dem Nationalrat bei der Behandlung des Budgets der Bundesbahnen mit, daß die Lieferung von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend sei und daß die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, sich genötigt sehen würden, vom nächsten Februar ab den Betrieb auf ungefähr die Hälfte einzuschränken. (W.B.)

Die italienischen Finanzen.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 15. Dez. In der Kammer erklärte Finanzminister Carcano, daß die Ausgaben des am 30. Juni 1916 abgelaufenen Finanzjahres 10 625 Millionen Lire, darunter 7885 Millionen Lire direkte Ausgaben betragen habe. Die Einnahmen beliefen sich auf 8784 Millionen Lire, die Anleihen auf 6123 Millionen Lire, der Fehlbetrag auf 768 Millionen Lire. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien sehr gut, und die Teuerung sei geringer, als in den anderen Ländern. Die Gesamteinlagen in den Sparkassen überstiegen heute bei weitem 8 Milliarden Lire. Der Rotenumlau habe seit 31. Oktober 1915 um 119 Millionen Lire zugenommen, außer den für Staatsrechnung ausgegebenen Noten, die hauptsächlich für Getreideankauf Verwendung fanden. Die Metallreserven beliefen sich auf 1702 Millionen Lire. (W.B.)

Sturmwecker in Italien.

Bern, 14. Dez. Gestern verheerte ein orkanartiger Sturm die geneesische Küste des Mittelmeeres. Im Hafen von Genoa wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinandergeschleudert und schwer beschädigt. Mehrere Hafenkähne und Barken versanken. In der Stadt wurden viele Gebäude beschädigt. Der Dreimaster „Atria“ (1270 Tonnen) scheiterte vor Capoglio. 4 Mann ertranken. In ganz Ligurien entliefen schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genoa-Ventimiglia ist unterbrochen. Eine Blutwelle rief zwischen Vesime und Arenzano ein Sturz der Eisenbahnlinie fort. In Bologna wurden erhebliche Erscheinungen beobachtet. Kamme fürzten ein. Viele Personen wurden verletzt. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge Sturmes die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen dem In- und Ausland unterbrochen sind. (W.B.)

Sekte Nachrichten.

Kohlenmangel in der Schweiz.

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 15. Dez. Der Bundesrat teilte dem Nationalrat bei der Behandlung des Budgets der Bundesbahnen mit, daß die Lieferung von Kohle an die Schweiz durchaus ungenügend sei und daß die Bundesbahnen, wenn keine baldige Besserung eintrete, sich genötigt sehen würden, vom nächsten Februar ab den Betrieb auf ungefähr die Hälfte einzuschränken. (W.B.)

Die italienischen Finanzen.

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 15. Dez. In der Kammer erklärte Finanzminister Carcano, daß die Ausgaben des am 30. Juni 1916 abgelaufenen Finanzjahres 10 625 Millionen Lire, darunter 7885 Millionen Lire direkte Ausgaben betragen habe. Die Einnahmen beliefen sich auf 8784 Millionen Lire, die Anleihen auf 6123 Millionen Lire, der Fehlbetrag auf 768 Millionen Lire. Die wirtschaftlichen Verhältnisse seien sehr gut, und die Teuerung sei geringer, als in den anderen Ländern. Die Gesamteinlagen in den Sparkassen überstiegen heute bei weitem 8 Milliarden Lire. Der Rotenumlau habe seit 31. Oktober 1915 um 119 Millionen Lire zugenommen, außer den für Staatsrechnung ausgegebenen Noten, die hauptsächlich für Getreideankauf Verwendung fanden. Die Metallreserven beliefen sich auf 1702 Millionen Lire. (W.B.)

Sturmwecker in Italien.

Bern, 14. Dez. Gestern verheerte ein orkanartiger Sturm die geneesische Küste des Mittelmeeres. Im Hafen von Genoa wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen, aneinandergeschleudert und schwer beschädigt. Mehrere Hafenkähne und Barken versanken. In der Stadt wurden viele Gebäude beschädigt. Der Dreimaster „Atria“ (1270 Tonnen) scheiterte vor Capoglio. 4 Mann ertranken. In ganz Ligurien entliefen schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genoa-Ventimiglia ist unterbrochen. Eine Blutwelle rief zwischen Vesime und Arenzano ein Sturz der Eisenbahnlinie fort. In Bologna wurden erhebliche Erscheinungen beobachtet. Kamme fürzten ein. Viele Personen wurden verletzt. Aus Rom wird gemeldet, daß infolge Sturmes die Telegraphen- und Telephonverbindungen zwischen dem In- und Ausland unterbrochen sind. (W.B.)

Großherzogliches Hoftheater

Samstag, 16. Dezember 1916. 21. Sondervorstellung.

Sonnengutchen

Der König vom Glitzerland.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Moeller. Musik v. Otto Finkenauer. Einstudiert v. Otto Rienschel. Musikalische Leitung: Wilhelm Schwenke.

Personen: Prinz Siegmund, Trommel, ein junger Spielwarenfabrikant, Sonnengutchen, dessen Schwefel, Goret, Dienerin im Schloß, Urtralda, eine böse Zauberin, Florita, eine Blumenfee, Hilgarn, König der Zwerg-Gold-schmiede, Ruffele, Obergefehle, Ruffele, Gefelle, Ruffele, Gehring, Ruffele, Gehring, Ruffele, Nachwächter, Die Glodenblume, Pförnerin, Das Maiglöckchen, Das Bergknecht, Das Christkindchen, Die Klatschdrose, Hier schwarze Goldschmiede, Harro, im Dienste Urtraldas, Der Kommandant des Brunsen, Der Vollmond, Josef, ein Meister, Ein Sprecher, Eine Dame, Ein Kind, Eine Glitzerfrau, Erster Glitzerhabe, Zweiter Glitzerhabe, Ein Glitzerhabe, Ein Häuer, Ein Boltzdiener, Ein Pump, Anfang: 8 Uhr. Kassensöffn. 7 1/2 Uhr. Ballon-Fremdenloge 1. Abt. 3 M., 2. Abt. 2.50 M. und.

Spielplan: a) In Karlsruhe: Sonntag, 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr. 22. Sonder-Vorstellung. Besonders ermäßigte Eintrittspreise. „Der Herr Senator“, 2-4 Uhr. (1. Rang 2 M., Parkett 1 M. 50 S., 2. Rang 1 M. 30 S., 3. Rang 80 S., 4. Rang 40 S.) Abends 7 1/2 Uhr. A 23. „Undine“, 7-10 Uhr. (1 M. 50 S.) Montag, 18. Dezember. B 22. „Ariemhilds Rache“, 6 gegen 10 Uhr. (4 M.) Dienstag, 19. Dezember. C 22. Zum erstenmal: „Dame Kobold“, komische Oper von Felix Weingartner. 7-10 Uhr. (4 M. 50 S.) Mittwoch, 20. Dezember. 23. Sonder-Vorstellung. Ermäßigte Preise. „Sonnengutchen“, 5-7 1/2 Uhr. (2 M.) Von Montag, 18. Dezember, vormittags 10 Uhr frei von Vorverkaufsgebühr. Donnerstag, 21. Dezember. B 23. „Das Glöckchen des Eremiten“, 7-10 Uhr. (1 M. 50 S.) Freitag, 22. Dezember. C 23. „Die kleinen Verwandten“, — „Dichters Ehrentag“, — „Brautshau“, 7-10 Uhr. (4 M.) Samstag, 23. Dezember. A 25. „Die Jungfrau von Orleans“, 6 bis nach 10 Uhr. (4 M.) Sonntag, 24. Dezember. 25. Sonder-Vorstellung. Ermäßigte Preise. „Sonnengutchen“, 2-5 Uhr. (2 M.) Abonnentenverkauf am Samstag, den 16. Dezember, vormittags 10-12 Uhr, C, A, B; allgemeiner Vorverkauf von Samstag, 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr an; frei von Vorverkaufsgebühr von Mittwoch, 20. Dezember, vormittags 10 Uhr an. Montag, 25. Dezember. 26. Sonder-Vorstellung. „Carmen“, 6-10 Uhr. (4 M. 50 S.) Abonnentenverkauf am Samstag, 16. Dezember, vormittags 10-12 Uhr, C, A, B; allgemeiner Vorverkauf von Samstag, 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr an. Dienstag, 26. Dezember, mittags 2 Uhr. 27. Sonder-Vorstellung. Besonders ermäßigte Preise. „Das Schwert des Damokles“, — „Die Puppenfee“, 2-4 Uhr. Abonnentenverkauf am Montag, 18. Dezember, nachmittags 3-5 1/2 Uhr. A, B, C; allgemeiner Vorverkauf vom Dienstag, 19. Dezember, vormittags 10 Uhr an; frei von Vorverkaufsgebühr von Donnerstag, 21. Dez., vormittags 10 Uhr an. Abends 7 1/2 Uhr. 28. Sonder-Vorstellung. „Das Musikantenmädchen“, (7-10 Uhr.) Abonnentenverkauf am Montag, 18. Dez., nachmittags 3-5 1/2 Uhr, A, B, C; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 19. Dezember, vormittags 10 Uhr an. Mittwoch, 27. Dezember. C 24. „Die Schneider von Schönau“, 7-10 Uhr. b) in Baden-Baden: Donnerstag, 21. Dezember. 17. Sonder-Vorstellung. Zum erstenmal: Ludwig Thomas Einakter: „Die kleinen Verwandten“, — „Dichters Ehrentag“, — „Brautshau“, 7 1/2 bis gegen 9 Uhr.

HIMMELHEBER & VIER

Kaiserstraße 171 Inhaber L. VIER Hoflieferant Telefonruf 1158 Spezial-Wäsche- u. Betten-Ausstattungs-Geschäft

Größte Auswahl und Lager in allen Wäsche-Artikeln, Leibwäsche für Herren, Damen und Kinder, Tischwäsche, Bettwäsche, Küchenwäsche Elegante Kinder-Kleidchen, Jäckchen etc., reizende hand-gestickte Schenkartikel. Neuheiten in Blusen, Unterröcken, Morgenröcken.

Als praktische Weihnachts-Geschenke haben wir „Gutscheine“ für Geschenke eingeführt

Weihnachts-Ausstellung

Zusammenstellung praktischer Weihnachts-Artikel Spezial-Abteilung für Feldausrüstung.

Reformwäsche, Normalwäsche, seidene Unterkleider, Reithosen ohne Naht, Westen in Wolle, Leder und Seide, Brust- und Lungenschützer, Leibbänder, Kopfschützer, wollene und seidene Socken, Handschuhe, Schiatarzüge

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-1 Uhr u. 1/2-6 Uhr geöffnet.

Weihnachten 1916

Großherzogl. Hoflieferant

Friedrich Bloss

Kaiserstraße 104 Ecke der Herrenstraße

Praktische Geschenk-Artikel jeder Art

Reichste Auswahl Gediegenste Fabrikate

Bis Weihnachten ist mein Geschäft auch an Sonntagen geöffnet.

COLOSSEUM

Kapellmeister: Alois Waldes. Direktion: Gustav Klefer. Bühnenleitung: Artur Götz.

Weihnachts-Programm

vom 16. bis mit 31. Dezember 1916, täglich abends 8 Uhr. Sonntag, den 17. und Sonntag, den 24. Dezember, jeweils 2 Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Herta Meister Orientalische Geschicklichkeitsspiele. Franz Rivoli Altmeister der mimischen Darstellungskunst.

Ambre und Wally Eigenartige Billardspiele. Alice Rejane Deutsche Tanzkünstlerin.

Geschwister Ballots Hervorragende equilibristische Leistungen. Gert und Gräfe in ihrer hochkomischen Neuheit „Walzerwahn“.

Geschwister van Hell Zyphonkünstlerinnen. Robert Pohmann Moderner Humorist.

Lichtspiele. Vorführung der einzigen Aufnahme des Flieger-Hauptmanns Boelcke.

Kaffee Odeon

Infolge Verlegung der Polizeistunde beginnen die täglichen

Abend-Konzerte

jeweils um 8 Uhr abends.

Akkordzithern

echte Meinenhauer, mit unterlegbaren Notenblättern, von 12- an. Sofort von jedermann zu spielen. Unterpfecht gratis. Tausende Notenblätter.

Fritz Müller, Musikalienhandlung, Pianos Karlsruhe Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, I. und II. Stock. Telefon 38 J. Stimmen und Reparieren aller Instrumente.

Schöne Schlaf-, Wohn- und Speise-Zimmer Küchen etc. gut und billig H. Karrer Philippstraße 19.

Residenz-Theater Durlach. Vornehmste Lichtspiele.

Beintraufe off. Wunden, Krampfadern, Flechten, Stränge, Jucken, Gämorrhoiden, heilt sicher schmerzlos, ohne Verstoß. Frau Bud. Durlach, Gröbingerstraße 40. Sprechst. 10-4. Sonntags 10-12 Uhr.

Sonntag. Die Rache der Thora West Drama in einem Vorspiel und 4 Akten

Die Marine als Wehrmacht Das Geheimnis der U-Boote Die dänische Marine.

Der feindliche Flieger Eine Episode aus d. deutsch-russischen Kämpfen. in 3 Akten.

Neueste Kriegsberichte durch die Messer-Woche.

Wie Onkel Max Filmschauspieler wurde Humoreske. Bumkes erster u. ... letzter Ritt Humoreske.

Flügel Pianos Harmoniums u. Kauf und Miete C. Schweisgut So. Leiteramt Erbprinzenstr. 4.

Städt. Vierordtbad Schwimmbad. Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktags vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 1/2 Uhr, sowie Freitag: von 6-8 Uhr mit Ausnahme Samstags nachmittags. Für Herren und Knaben geöffnet: Werktags vorm. 8-9 Uhr und 11-1 Uhr, nachm. 1/2-5-8 Uhr, Freitag nachm. 1/2-6 Uhr, sow. Samstags nachm. 3-9 Uhr u. Sonntags nur v. m. 8-12 Uhr. — Mittags von 1-3 Uhr geschl. —

Palast-Theater Herrenstraße 11. Neuer Spielplan ab heute. Der Weihnachtsfilm Die gute Fee Klein Evas Traum Ein Weihnachtsmärchen in 2 Akten. Verfaßt von Louise del Zopp-Lin g. Erstaufführung! Der Lausbub Filmschwank in 3 Akten. In den Hauptrollen gespielt von Melitta Petri, Leo Peukert u. Herbert Paulmiller Dazu ein erstklassiges, schönes Beiprogramm.

Druckarbeiten jeder Art

liefert prompt und in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Weihnachten in Baden-Baden

Peters Hotel zum „Hirsch“ und Thermalbäder. Idealer Winteraufenthalt für Kur- und Erholungsbedürftige. Jeglicher Komfort bei bekannt guter Verpflegung. — Südlage. — Vorteilhaftige Pensionsbedingungen

Herrenalbat Das Paradies d. Schwarzwaldes im Winter. Familienpension I. Ranges. Zentralheizung, Fr. Wagner, früher langjähr. Direktor Hotel Marquardt, Stuttgart. Hotel und Pension Sonne. Geh. Zimmer. Eigene Oekonomie. Geschwister Hechinger. Ein moderner Divan mit Moquettebezug, sowie Sofaflecken in reichhaltiger Auswahl bei J. Müller, Strichstr. 18.

Kaffee Röderer Jeden Abend vaterländisches Konzert. Sonntags: Nachmittags-Konzert. Ecke Zähringerstrasse. Ecke Waldhornstr.

Deutsches Reich.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 14. Dez. Die württembergische Regierung hat den Ständen den Entwurf einer Abänderung des Vergesetzes zu der in diesem Fall aus geschäftlichen Gründen selbstverständlichen beschleunigten Behandlung übergeben. Der Entwurf hebt das staatliche Vorrecht auf Salzführung (Steinsalz, Kali, Magnesium und Borax) aus auf Eisen- und Eisenerze. War die Verhüttung der württ. Eisenerze bisher wenig lohnend, so hat der gesteigerte Verbrauch im Krieg den Rückgang auf unsere Erze näher gebracht. Auch künftig werden Erz- und Eisenpreise noch auf lange hinaus sich so gestalten, daß die Verhüttung unserer stark kieselsäurehaltigen Erze doch nutzbringend sein wird. Um nun die Gewinne aus der Verwertung unserer Erzlager oder auch nur ihrer Verfeinerung nicht einzelnen zu überlassen, sondern sie der Allgemeinheit vorzubehalten, soll das Schürfen nach Eisen und Eisenerzen ausschließlich dem Staat vorbehalten bleiben. Günstig ist dabei, daß private Bergwerkseigentum an Eisenerzlagerstätten nicht mehr besteht. Die Vorlage will nicht die Ausnützung der Erzlager durch private Unternehmer überhaupt unterbinden, sondern sie lediglich an Bedingungen knüpfen, die der Gesamtheit den Anteil am Wert und Gewinn ebenso sichern durch die Leistungen für Ueberlassung von Erzfeldern wie bei Verkauf des vom Staat selbst gewonnenen Eisens. Also kein Staatsmonopol. Der Gesetzesentwurf wurde nach Empfehlung durch Finanzminister Dr. v. Viktorius in einer einzigen Sitzung erledigt und einstimmig angenommen. Der Schwäbischen Alb werden von Sachverständigen auf 1600 Millionen Tonnen geschätzt, sie gehören zur Mittele, wenn auch ihre Qualität der luxemburgischen und lothringischen nicht gleichkommt. In der Beratung wurde der staatliche Betrieb empfohlen, während der Abg. Wieland (d. P.) davor warnte. Im Anschluß daran unterhielt sich das Haus längere Zeit mit zahlreichen Beschwerden und Anfragen des Abg. Westmeyer, der mit einem gewissen Summe allerlei aus der Behandlung seiner Gefinnungsgegenstände durch die Stuttgarter Polizei und die Justizbehörden vorzutrag und daran scharf aufsehende Worte knüpfte. Der Minister des Innern, ebenso wie der Justizminister konnten sich keiner Mühe die Klagen auf ihren wahren Gehalt zurückzuführen und die Schuld an solchen Vorkommnissen, denen zuweisen, die in gegenwärtiger Zeit sich nicht scheuen, die Menge zu verbötenen Aufzügen zu verleiten. In seinen bekannten Beschwerden wegen Verletzung seiner Immunität durch seine vorübergehende Festnahme durch die Stuttgarter Polizeidirektion und gegen das Fernruhmverbot eines Parlamentsberichts wurde er entsprechend dem Ausschußbericht von der Mehrheit der Parteien abgewiesen, doch kamen auch die entgegengekehrten Auffassungen der rechtlichen Seite auch im Haus zum Ausdruck. Die Mehrheit war der Ansicht, daß in der Immunität nicht der Schutz nach § 184 unserer Verfassung, sondern der Schutz gegen jede Art Freiheitsentziehung, also auch gegen die polizeiliche Verwahrung enthalten sei.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 14. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung betreffend die Stellungspflicht ausländischer Werbepiere, der Entwurf einer Verordnung über die Prüferprüfung, der Entwurf einer Verordnung betreffend Krankenversicherung deutscher Arbeiter in besetzten feindlichen Ausland, der Entwurf der deutschen Arzneitaxe 1917, eine Ergänzung der Bekanntmachung betreffend gesundheitsgefährdende kausende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen usw., der Entwurf einer Verordnung betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen,

gen, der Entwurf einer Verordnung betreffend Anmeldung von Auslandsforderungen, der Entwurf einer Verordnung betreffend Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsschreiberdienst, der Entwurf einer Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung von Konkursen. (W.B.)

Aus dem „Reichsanzeiger“.

Berlin, 14. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle über Eintausfächer und Veräuberungen ganzer Warenlager und öffentliche Versteigerungen. (W.B.)

Protest der nationalliberalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 15. Dez. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat, dem „Deutschen Kurier“ zufolge, einstimmig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergebung des Reichstages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

Batoki in Wien.

Berlin, 15. Dez. Laut „N. Z.“ ist der Präsident des Kriegsernährungsamts, von Batoki, in Wien eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten des österreichischen Ernährungsamts, Kofstein.

Aus Baden.

Hofbericht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute den Geheimrat Dr. Freiberrn von Babo und den Seheimen Legationstrat Dr. Seyb zum Vortrag.

Amliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, zu Professoren zu ernennen die Lehramtspraktikanten Albert Hüb aus Eichtetten am Gymnasium in Durlach und Joseph Madert aus Dettingen am Gymnasium in Dörrach.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat auf die höchstbireme Patronate unterliegende katholische Pfarrei Reichenbach, Dekanats Ettlingen, den Kaplaneiverweser Otto Schleinzer in Waldkirch zu ernennen, und aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Furtwangen, Dekanats Trübingen, den Pfarrkurat Karl Kuenz in Mannheim-Reinheim zu designieren geruht.

Seine Excellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Wäldhauhen, Dekanats Engen, dem Pfarrei August Bohner in Schluchsee, die Pfarrei Pitz, Dekanats Pingenau, dem Pfarrei Emil Trenkle in Siegelau, die Pfarrei Schönen, Dekanats Hegau, dem Pfarrei Karl Arthur Schultheiß in Schönen und die Pfarrei Oberstöffeln, Dekanats Mosbach, dem Pfarrei Johannes Joseph Heuschlein in Lautendach verliehen.

Karlsruhe, 15. Dez. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Bekanntmachung vom 6. Dezember 1916 die Verordnung des Bundesrats vom 14. Juni 1916 über die Einschränkung der Arbeitszeit in Betrieben, in denen Schuwaren hergestellt werden, mit dem 15. Dezember 1916 außer Kraft getreten ist. (Halbamtl.)

Stein bei Bretten, 15. Dez. Durch Feuer ist das Landwirtschaftsgebäude des Landwirts Karl Jakob Klotz eingestürzt worden.

Baden-Baden, 14. Dez. Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne des Männerchiffersvereins vom Roten Kreuz hat Baron A. v. Loewenberg, der zur Beschaffung eines neuen Krankentransportwagens große Mittel zur Verfügung stellte, zum Ehrenmitglied ernannt.

Unterharmersbach bei Offenburg, 15. Dez. Durch Feuer wurde das Anwesen des im Feld stehenden Landwirts Fridolin Spitzmüller

in Hinterhambach vollständig zerstört. Neun Stück Großvieh, sechs Schweine, der gesamte Hühnerbestand, alle Fleischvorräte und die gesamte Ernte wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Freiburg, 15. Dez. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage über die Beteiligung der Stadt an einer gemeinnützigen Hypothekensicherungsgenossenschaft hier zugehen lassen. Nach der Vorlage soll die Stadt bei der Hypothekensicherungsgenossenschaft eine Nachhaftung bis zum Betrag von 500 000 M. übernehmen. Weiter wird sich der Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung mit der Erhöhung und Ausdehnung der Kriegszulagen an städtische Arbeiter, Beamte und Volksschullehrer und mit der Gewährung einer einmaligen Kriegszulage an Beamte und Lehrer zu befassen haben.

Schnau i. W., 14. Dez. Durch Feuer wurde die Bierfabrik vormals Reibinger zerstört. Die Entschädigungssache ist noch nicht geklärt. Viele Waren, Rohstoffe usw. sind verbrannt.

Aus Nachbarländern.

Neuenbürg, 15. Dez. Hier verbreitete sich das Gerücht, daß die Frau des Kameralamtsdieners Rittmann unter auffälligen Umständen rasch gestorben sei. Rittmann, wurde hierauf wegen dringenden Verdachts, seine Frau vergiftet zu haben, festgenommen. Ins Gefängnis gebracht, gab er alsdann auch zu, daß er seiner Frau Gift gegeben habe.

Aus dem Stadtkreise.

Das Amtliche Verkündigungsblatt Nr. 186 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält unter anderem Bekanntmachungen über die neuen Beiträge zur Invalidenversicherung, Höchstzulagen zu dem Großhandelspreis beim Verkauf von Käse durch den Zwischengroßhandel, sowie den 148. Auszug aus den deutschen Verordnungen.

Das Schloß Königstein i. T., das der verstorbenen Großherzogin-Mutter von Baden gehörte, ist, wie wir hören, testamentarisch an die Tochter der verstorbenen Großherzogin, Großherzogin Hilde, gefallen.

Verlosung des Badischen Heimatdanks. Die öffentliche Ausstellung der zur Verlosung bestimmten Kunstgegenstände wird im Ständehaus stattfinden, wo dank dem Entgegenkommen des Großh. Finanzministeriums im zweiten Stock geeignete Räume zur Verfügung gestellt wurden. Die Eröffnung findet am Mittwoch, 20. Dez., 11 Uhr, statt. Wir zweifeln nicht, daß sie sich eines regen Besuchs erfreuen und gewiß werden auch viele, die sich persönlich von dem Werte der Kunstwerke überzeugen, sich rechtzeitig eine Anzahl Lose sichern, um sie als willkommene Gabe auf den Weihnachtstisch zu legen.

Konzertanführung des Vereins für evang. Kirchenmusik zugunsten der Kriegsbekleidungsfrage. Der Reinertrag des am 10. und 11. d. M. im evang. Stadtkirche veranstalteten Konzerts zugunsten der Kriegsbekleidungsfrage ergab 200 M., die dem Badischen Landesauschuß überwiesen worden sind.

Im Kaufmännischen Verein hielt Donnerstagabend Herr Dr. Max Laurenbrecher von Mannheim einen Mitteilenden Vortrag über das neue Europa u. die neue Kultur. Wenn man sich den geschichtlichen Sinn der Ereignisse seit Ausbruch des Weltkrieges klar machen will, so wird man bei näherer Unteruchung finden, daß es durchaus nichts Neues ist, daß das deutsche Volk um seine Existenz ringen muß. Dies läßt sich aus der Geschichte von Anfang an bis zum Jahre 1870/71 verfolgen. Neu ist dagegen, daß das deutsche Volk in diesem Existenzkampf Bundesgenossen findet, die ihr Schicksal mit dem des deutschen Volkes verketten. Der Redner bezeichnet es geradezu als ein Wunder, daß der erste Bundes-

genosse, der auf Deutschlands Seite trat, die Türkei war. England und Frankreich glaubten schon, ihr Spiel gewonnen und ihr Ziel erreicht zu haben, die Türkei Deutschland zu entfremden. Es schien auch als selbstverständlich, die Türkei an der Seite Englands und Frankreichs zu finden, denn die Jungtürken waren ein Produkt englisch-französischer Bildung und hatten die Boulevard- und Kaffeehauskultur von Paris in sich aufgenommen. Englische Auffassung des Menschentums war ihr Vorbild, wie überhaupt England der Nährboden und die Triebkraft für das Vorgehen der Jungtürken bildete. England verstand es meisterhaft, die Türken gegen die Deutschen aufzuheben, den Jungtürken wurde der Sultan als Freund des Deutschen Kaisers geschilbert und dem übrigen Volk der deutsche Botschafter in Konstantinopel verdächtig. So war nicht mehr zu zweifeln, daß die Türkei nur an der Seite Englands und Frankreichs ihre Stelle einnehmen werde. Geradezu wie ein Wunder hat aber schon bald nach dem Balkankrieg die Türkei sich mit den Mittelmächten verbündet, wodurch die deutsche Diplomatie, die der Redner mit dem Prädikat „meisterhaft“ bezeichnet, einen vollen Erfolg davon getragen. Deutschland hat sich den Weg nach dem Orient erschlossen, während die Pläne Frankreichs und Englands, sich Konstantinopel zu bemächtigen, vollständig mißlungen sind. Den Umwizung in der Türkei zugunsten Deutschlands führte der Redner auf die Tatsache zurück, daß man erkannt hat, daß die Freundschaft mit Deutschland die Unabhängigkeit der Türkei verbürgt, die bei einem Zusammengehen mit Frankreich und England aufs höchste gefährdet gewesen wäre. Dazu hat vor allem die Klarheit und Ehrlichkeit der deutschen Politik beigetragen. Während Deutschland die Eigenart seiner Verbündeten nicht antastet, im Gegenteil ihr Volkstum stärkt und stärkt, zerschmettert der Russe alles nationale Leben der ihm angeschlossenen Völker, wie die Geschichte von Polen, Finnland und der Ukraine zeigt. Der Engländer geht zwar eleganter und anscheinend vornehmer vor. Er sucht die Oberhoheit der ihm angeschlossenen Länder durch seine Auffassung vom Menschentum und durch sein lässiges Auftreten zu verflüchten und für sich zu gewinnen, während er das übrige Volk unterdrückt und ausbeutet. Auch dafür finden sich in der Geschichte zahllose Beispiele. Beide Völker wirken somit zerstückend, während Deutschland erhaltend und aufbauend wirkt. Ebenfalls ein Wunder stellt die Loslösung Bulgariens von Rußland dar. Das bulgarische Volk, das Rußland schon durch seinen griechisch-katholischen Glauben besonders nahe steht und ihm nicht nur seine staatliche Selbständigkeit, sondern auch deren Förderung verhandelt, hat erkannt, daß ein Sieg Rußlands mit der Einnahme Konstantinopels das Ende der bulgarischen Selbständigkeit herbeiführen würde. Wenn daher Bulgarien eine selbständige Nation bleiben wollte, mußte es sich an Deutschland anschließen. Also hat auch hier das Staatsinteresse den Ausschlag gegeben.

Das neue Europa wird auch nach dem Kriege diesen Vierbund als eine Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft sehen und die seiner Weiterentwicklung sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten, die bei seinem Staatenbündnis stehen, müssen und werden auch überwunden werden. Diesem Vierbund spricht der Redner eine große Zukunft zu. Er muß aber durch innern und äußern Ausbau und durch seine militärische Kraft den Ausbau eines künftigen Weltreiches verhindern können, denn werden sich in Folge auch die neutralen Staaten anschließen. Denn wer in Zukunft den Frieden erhalten will, kann weder mit England noch mit Rußland gehen. Die Geschichte beweist, daß die Staaten, die sich diesem Vierbund anschließen, von ihrer nationalen Selbständigkeit und Eigenart nichts zu opfern brauchen, daß sie vielmehr durch ihren Anschluß an Deutschland eine Stärkung ihres nationalen Elementes erfahren werden, wie sich dies jetzt schon bei der Türkei deutlich gezeigt hat. Zum Schluß verbreitete sich der Redner noch eingehend über die Gestaltung und Entwicklung der verschiedenen religiösen Bekenntnisse, die ebensowenig in ihrer freien Ent-

wickelung gehindert werden dürfen. Die Geschichte zeigt, daß die Völker, die sich diesem Vierbund anschließen, von ihrer nationalen Selbständigkeit und Eigenart nichts zu opfern brauchen, daß sie vielmehr durch ihren Anschluß an Deutschland eine Stärkung ihres nationalen Elementes erfahren werden, wie sich dies jetzt schon bei der Türkei deutlich gezeigt hat. Zum Schluß verbreitete sich der Redner noch eingehend über die Gestaltung und Entwicklung der verschiedenen religiösen Bekenntnisse, die ebensowenig in ihrer freien Ent-

Bücher für den Weihnachtstisch.

Hermann Kesser: Novellen. Zweite Auflage. 235 Seiten. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld und Leipzig 1916.

Den Namen des süddeutschen Dichters Hermann Kesser wird man sich merken müssen. Was er bisher veröffentlicht hat, ragt um ein beträchtliches über das Durchschnittsmas des heutigen Schrifttums hinaus und erweist die schönsten Hoffnungen für sein ferneres Schaffen. Seine Novellen sind unter jene Dichtungen einzureihen, die als der Inbegriff des epischen Kunstwerks gelten. Es genügt, die Namen eines Boccaccio, Cervantes, Rabelais oder E. T. A. Hoffmann zu nennen. Zahlreiche Beispiele sind schon gemacht worden, sich diesen Vorbildern zu nähern, aber sie blieben oft genug am Neugierlichen hängen, und das Stoffliche kam dabei zu kurz. Hermann Kesser dagegen weiß das Sprachliche und das Epische zu schöner Harmonie zu verknüpfen.

Der vorliegende Band enthält vier der reifen novellistischen Dichtungen des Verfassers und ist nach wenigen Monaten in zweiter Auflage erschienen. Die Novellen „Lufas Langastler“ und „Das Verbrechen der Elise Geitler“ sind erstmals im Jahre 1912 veröffentlicht worden. An sie schließen sich als neu hinzugekommen „Der Fremde“ und „Die Himmelerlöschung“. Die beiden ersten Novellen haben ein Gemeinames: eine plötzlich entstehende starke Liebe wird einem jungen Manne und einem jungen Mädchen zum Verhängnis. Lufas Langastler ist ein lutherischer Scholar aus Augsburg, der mit sieben anderen Scholaren nach Paris reist, um dort die Feierlichkeiten bei der Hochzeit Heinrichs von Navarra mit der Schwester des Königs, Margarete von Valois, mitzumachen. Er besitzt in Paris einen Diener, der als Sekretarius in den Diensten der Königin steht und ihn in jenen unheilvollen Tagen im Schutz nehmen will. Der Scholar erhält tiefe Einblicke in das leichfertige Wesen am französischen Hofe, aber sein Liebesabenteuer mit der Gräfin Touquet führt ihn ins Verderben, und

er fällt, wie ein Wahnsinniger kämpfend, als Opfer der grauenhaften Bartholomäusnacht. Diese Novelle verbindet geschichtliche Treue mit großer Lebendigkeit und einem fein abgetönten, reichgeschmückten Stil, aber die Geschichte ist nur Mittel zum Zweck, zur Darstellung des Seelenleidens, ähnlich wie wir es in Kessers Drama „Kaiserin Mathiltha“ vor uns sehen. Eine Uebertreibung darf man behaupten, daß „Lufas Langastler“ zu den besten historischen Novellen gehört, die wir besitzen. Die zweite Erzählung, „Das Verbrechen der Elise Geitler“, bringt den ergreifenden Parallelsinn im Dasein eines Mädchens und ihrer alten Dienerin. Die in beschwerlichen Verhältnissen mit ihrem Bruder lebende Gertrud von Sohr wird in blinder Liebe das Opfer eines gewissenlosen Schauspielers, der als ehemaliger Schulfreund des Bruders Zutritt in ihrem Hause findet. Die alte Dienerin Elise Geitler, der es in der Jugend ähnlich ergangen war, steht trotz ihrer Warnung das Verhängnis unaufhaltsam nahen. Wie eine Parze steht ihre Gestalt duster über den Geschehnissen, und sie rächt ihre geschändete Herrin, indem sie bei Hochwasser den zum Hause führenden und mit Seilen gesicherten morschen Steg so gefährlich macht, daß der Schauspieler bei seinem nächtlichen Besuche verunglückt und ertrinkt. Beide Novellen wirken wie zwei antike Schicksalstragödien.

Die dritte Erzählung, „Der Fremde“, schlägt in das romantische Gebiet ein. Hier atmet man transzendente Luft. In einem abgelegenen Wirtshaus der Alpen werden Reisende eingeschneit, und das Unheil nahen ihnen in einer rätselvoll-abenteuerlichen Gestalt. Aus Langweiligkeit greifen die Männer zu den Karten, und schließlich verkörpert ein Hauptmann sein ganzes Vermögen an den geheimnisvollen Fremden. Am anderen Tage wird der Hauptmann im Semde am Rande eines Gletschers gefunden, vom Fremden aber nur keine Spur mehr zu entdecken. Die letzte Erzählung, „Die Himmelerlöschung“, ist eine moderne Erfindungslegende. Sie handelt von dem Grafen von Bogen, dem die zaristische und schwärmerisch veranlagte Gattin getorben ist. Sein Geist trägt sich, und er

sucht vergeblich im Kriege den Tod. Mit einem Diener unternimmt er eine ungete, rastlose Fahrt ohne Ziel und sieht überall das Antlitz seiner Gattin. Endlich kehrt er in die Heimat zurück, und wie er den Sarg erblicken will, gibt das Licht eines fallenden Sternes den Unnachbeten, der den Namen des geliebten Weibes empvorrückt und vom Himmel ein leises Echo zu hören glaubt, dem hellen Leben zurück.

So führt dieser Novellenband vom blinden Walten des Schicksals zu den Erlebnissen der Höhen des Himmels und erzeugt ein befreiendes und stützendes Gefühl wie auch eine Stimmung des Trostes und des Friedens. Ungewöhnliche dichterische Kraft vermahnt sich mit plastischer Gegenständlichkeit, und der Rhythmus der Sprache klingt oft wie Musik. Alle die billigen Mittel, den Leser in Nüchternheit einzuwiegen oder seine Nerven durch uralte Ausmalung gräßlicher Bilder zu kitzeln, werden verschmäht, der Strom der Erzählung fließt in erhabener Einfachheit und Schönheit dahin. Als Weihnachtsgeschenk wird der reizvolle Novellenband überall willkommen sein. Walter Friesbart.

Im Siegessturm von Lüttich an die Marne. Erlebnisse eines Mitkämpfers aus den ersten Wochen des Weltkrieges. Von Oberleutnant Dr. S. Vohrich. 200 Seiten mit 6 Kartenzeichnungen. Gebunden M. 3.40. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Aus der zermürbenden Eintönigkeit des Stellungskrieges, aus der Hölle der Frontkämpfe fliehen die Gedanken gern in jene Anfänge des Weltkrieges, wo die deutschen Westheere in unüberwindlichem Siegessturm über das weiche Land dahinströmten. Zur Geschichte dieser ersten großen Wochen gibt das vorliegende Buch einen wertvollen Beitrag. Folgend erzählt der Verfasser seine reichen Erlebnisse, zunächst bei einer der Sturmbrigaden des Generals Emmich, dann bei der Kluckers Armee. Die beiden Glanzstücke der 22 Kapitel umfassenden Darstellung sind die Schilderungen von der Einnahme Lüttichs und der Marne-schlacht. Aber auch die übrigen Erlebnisse, die Geschehnisse an der Gelle, der Einmarsch in Löwen und Brüssel, die Engländer-schlachten bei Manbeuge und nördlich von St. Quentin, die Abwehr fran-

zösischer Plankenangriffe bei Peronne sind von spannendstem Interesse. Das Buch hat den Reiz eines unter frischem Eindruck niedergeschriebenen Tagebuches.

Hauptmann Böhlers Feldberichte. Mit einer Einleitung von der Hand des Vaters und zwanzig Bildern. Preis 1 Mark, gebunden 1.80 M. Verlag Friedrich Andreas Perthes u. O. Gotha. Dies Tagebuch führt von Beginn des Krieges bis zu Böhlers Tode mitten hinein in das Denken, die Hoffnungen, die Erwartungen des einfachen Funkerleutnants bis zu den weltumfassenden, angefaunten Ereignissen des überall genannten Hauptmanns, den stets nur der einzige Gedanke leitet, sein ganzes Sein einzusetzen für des Vaterlandes Dienst in der neuen Waffe, die mit ihm zu immer größerer Bedeutung empvorrückt und im steil ansteigenden Siegeszuge den höchsten Vorber bringt. Dabei stets der liebenswürdige, humorvolle Kamerad, der ebenso gekieft und gespornt einem Jungen in den französischen Kanal nachspringt und so die Rettungsmedaille erwirbt, wie er voll Kampfeslust und Mut den „entwährenden“ Gegner stellt und überwältigt. Mit leuchtenden Augen und stürmendem Herzen vernehmen wir, nach der einleitenden Vorgeschichte, von dem Erfolge des Artillerie- und Aufklärungsfliegers, erleben dabei die Entwicklung eines modernen Infanterieangriffes von greifbarer Wirklichkeit, machen Bekanntschaft mit dem „Fährlich Jmmelmann“, den Böhler selbst zum Kampffluger schult; bekommen zum erstenmal eine wahrheitsgetreue Darstellung von der Zwangsruhe, die nach Wien, Konstantinopel, nach Sofia, zu Madenjen, Hindenburg und Ludendorff führt; alsdann aber folgt in atemraubender Folge der letzte Abschnitt von Nummer 25 bis 40 mit den glänzenden Gaben des Staffelführers im Geschwaderkampf — und zum Schluß der letzte Brief an die Mutter, das Telegramm des Bruders vom jähren Ende: voll Spannung, Reichtum und innerer Größe, ein Heldenbuch, das den Westen zur Seite steht, wofür wir uns begeistern und wappnen in dem Bewußtsein, durch solchen Tod zum Sieg.

W. B.

